

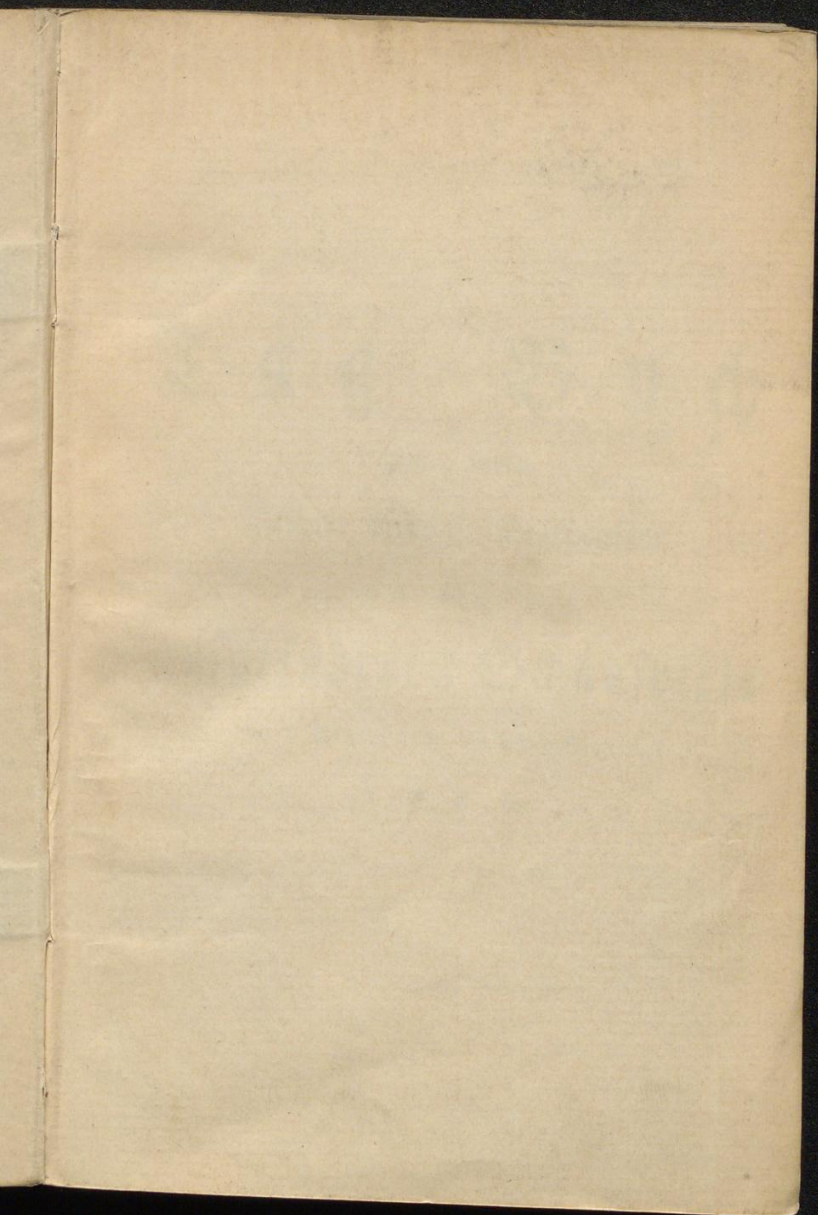
Wiener Stadt-Bibliothek.

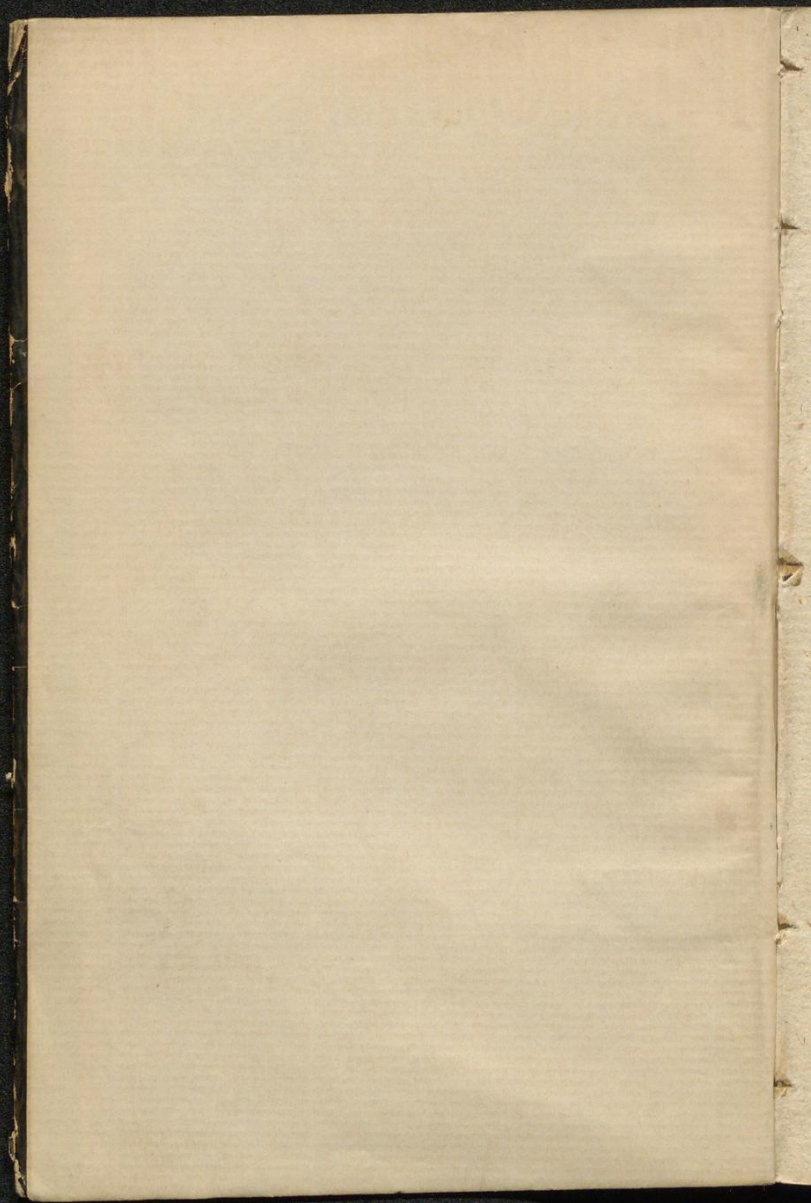
1785-1786

54481

A

Q 54481





Z a g = B u c h

aller in beiden

Kaiserl. Königl. Hoftheatern

z u w i e n

aufgeführten Schauspiele

vom 1. October 1785 bis letzten September

I 7 8 6.

Y. A. 81.722

Auslegung der Rubriken.

Die erste: Der Wochentag in Buchstaben.

Die zweyte: Der Monatstag in der Zahl.

Die dritte: Die Art des Schauspiels, als:

T bedeutet Trauerspiel.

S Schauspiel.

L Lustspiel.

O Opera.

M. D. Melo = Drama.

Smg. Familiengemälde.

P Poffe.

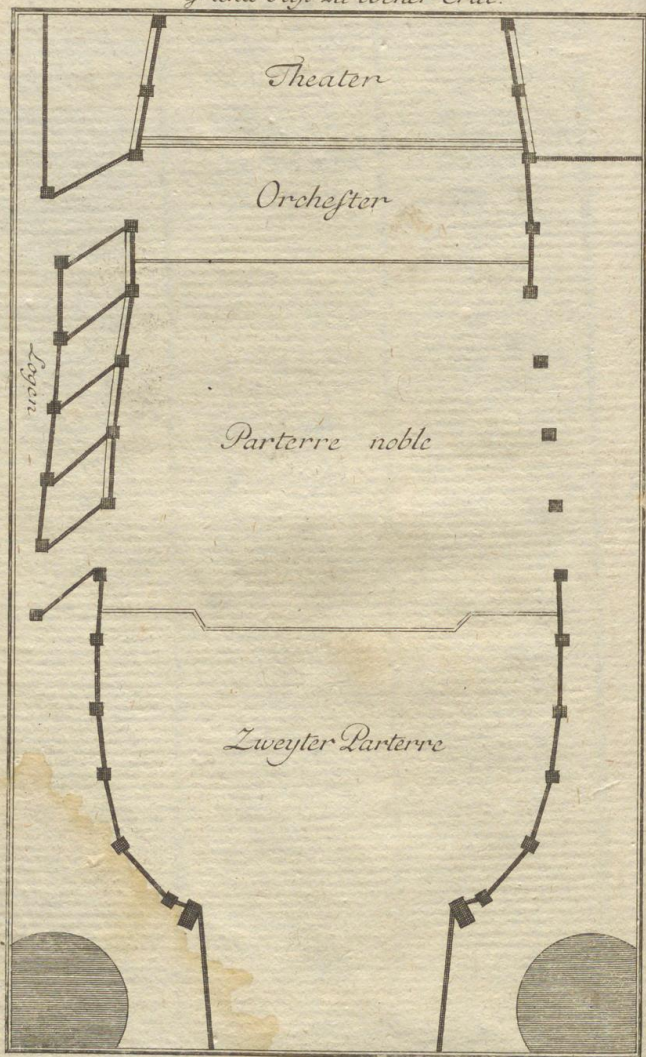
Die vierte: Der Titel von den Schauspielen.

Alle neue Stücke werden durch größere Lettern angezeigt.





Grund Riß zu ebener Erde.



Vorstellungen im k. k. Nationalhofstheater.

Im Oktober 1785.

So.	1	S.	Das Werther = Fieber.
So.	2	L.	Der gutherzige Murrkopf, „ dazu
		L.	Der Dorfbarbler.
Mo.	3	Op.	Wenn sich zwey zanken, freut sich der Dritte.
Di.	4	L.	Die zwey schlaflosen Nächte, oder der glückliche Betrug.
Mi.	5	Op.	König Theodor in Venedig.
Do.	6	L.	Der Bürgermeifter.
Fr.	7	Op.	Der Jahrmart von Venedig.
Sa.	8	L.	Der Instinkt, „ „ dazu
		Fmg	Den Vetter in Lissabon.
So.	9	L.	Der Instinkt, „ „ „ dazu
		L.	Die Freymäurer.
Mo.	10	L.	Die Lästerschule.
Di.	11	L.	Der Adjutant, „ „ dazu
		Spr.	Jeder sege vor seiner Thüre.
Mi.	12	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Do.	13	L.	Erwine von Steinhelm.
Fr.	14	Op.	Liebeshändel.

Bis hieher sind 18. Vorstellungen gegeben worden.

Sa.	15	—	Vacat wegen dem Theresientage.
So.	16	£.	Der Spleen, oder einer hat zu viel, der andere hat zu wenig.
Mo.	17	Op.	Die Höhle des Trofonius.
		Fmg	Der Better in Lissabon, dazu
Di.	18	£.	Die gegenseitige Probe.
Mi.	19	Op.	Das listige Bauernmädchen.
Do.	20	£.	Der Fährndrich, = = = dazu
		£.	Der Sklavenhändler von Smyrna.
Fr.	21	Op.	Der Maler von Paris.
Sa.	22	£.	Othello, der Mohr von Venedig.
So.	23		— — wiederholt.
Mo.	24	Op.	Die Höhle des Trofontus.
Di.	25	£.	Die Glücksritter, oder die Klebe steht ihren Günstlingen bey.
Mi.	26	Op.	Der Jahrmarkt von Venedig.
Do.	27	£.	Das Landmädchen, oder die listige Einfalt.
Fr.	28	Op.	Das listige Bauernmädchen.
Sa.	29	£.	Othello, der Mohr von Venedig.
So.	30	£.	Das Landmädchen, oder die listige Einfalt.
Mo.	31	Op.	Der Barbier von Sevilla.

Bis hieher sind 36. Vorstellungen gegeben worden.
Novem-

Im November

Di.	1	L.	Die unmögliche Sache.
Mi.	2	Op.	Der Jahrmarkt von Venedig.
Do.	3	L.	Isanassa = = = = dazu
		Epr.	Jeder fege vor seiner Thüre.
Fr.	4	Op.	Der Maler von Paris.
Sa.	5	L.	Das Weiberkomplot.
So.	6		— — wiederholt.
Mo.	7	Op.	Wenn zwey sich zanken, freut sich der Dritte.
Di.	8	L.	Der gutherzige Murrkopf, = dazu
		L.	Jurist und der Bauer.
Mi.	9	Op.	Die unzufriedenen Eheleute.
Do.	10	L.	Der taube Liebhaber, = dazu
		D.	Medea.
Fr.	11	Op.	Das listige Bauernmädchen.
Sa.	12	S.	Der Oberamtmann und die Soldaten.
So.	13	L.	Das Weiberkomplot.
Mo.	14	Op.	Der Barbier von Sevilla.
Di.	15	L.	Die drey Töchter.
Mi.	16	Op.	Der Maler von Paris.
Do.	17	L.	Der Bürgermeister.

Bis hieher sind 56. Vorstellungen gegeben worden.

Fr.	18	Op.	König Theodor in Venedig.
Sa.	19	L.	Julius von Tarent.
So.	20		— — wiederholt.
Mo.	21	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Di.	22	L.	Das öffentliche Geheimniß.
Mi.	23	Op.	Der Barbier von Sevilla.
Do.	24	L.	Der Sonderling, oder besser schielend als blind.
Fr.	25	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.
Sa.	26	L.	Julius von Tarent.
So.	27	L.	Soliman der Zweyte, oder die drey Sultaninen.
Mo.	28	---	Vacat wegen dem Sterbetag Ihro Ma- jest. M. Theresia.
Di.	29	---	
Mi.	30	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.

Im Dezember.

Do.	1	Sch.	Der Oberamtmann und die Soldaten. Wegen Krankheit der Sängers konn- te den 2ten d. keine Oper gegeben werden.
-----	---	------	--

Bis hieher sind 68. Vorstellungen gegeben worden.

Sollt

Fr.	2	L.	Sollmann der Zweyte, oder die drey Sultaninen.
Sa.	3	L.	Die drey Zwillingsschwestern.
So.	4		— — wiederholt.
Mo.	5	Op.	König Theodor in Venedig.
Di.	6	L.	Das Landmädchen, oder die listige Einfalt.
Mi.	7	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.
Do.	8	L.	Der Graf von Walltron, oder die Subordination.
Fr.	9	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Sa.	10	L.	Die drey Zwillingsschwestern.
So.	11	L.	Der Kobold, oder die unsichtbare Dame.
Mo.	12	Op.	Der Jahrmart von Venedig.
Di.	13	L.	Julius von Tarent.
Mi.	14	Op.	Die unzufriedenen Eheleute.
Do.	15	Sch.	Das Werther = Fieber.
Fr.	16	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.
Sa.	17	L.	Die Nachschrift, = = dazu
		L.	Die falschen Vertraulichkeiten.
So.	18	L.	Alte Liebe rostet wohl, = dazu
		L.	Die Nachschrift.

Bis hieher sind 87. Vorstellungen gegeben worden.

Mo.	19	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Di.	20	L.	Hamlet, Prinz von Dänemark.
Mi.	21	Op.	Die unzufriedenen Eheleute.
Do.	22		
Fr.	23		Vacat wegen dem Abventsfest.
Sa.	24		
So.	25		
Mo.	26	Op.	König Theodor in Venedig.
Di.	27	L.	Die Holländer, oder was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht.
Mi.	28	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Do.	29	L.	Die drey Zwillingsschwester.
Fr.	30	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.
Sa.	31	Eng	Der Better in Lissabon, = dazu
		L.	Der Eifersüchtige.

Im Jänner 1786.

So.	1	L.	Die Freymäurer, = = dazu
		—	Die Nachschrift.
Mo.	2	Op.	Lebeshandel.
Di.	3	L.	Der Bürgermeister.

Bis hieher sind 101. Vorstellungen gegeben worden.

Der

Mi.	4	Op.	Der gutherzige Murkopf.
Do.	5	L.	Wie man eine Hand umkehrt.
Fr.	6	Op.	Der gutherzige Murkopf.
Sa.	7	L.	Clavigo, " " " dazu
		L.	Die Nachschrift.
So.	8	L.	Clavigo.
Mo.	9	Op.	Der Jahrmarkt von Venedig.
Di.	10	L.	Das Landmädchen.
Mi.	11	Op.	Der gutherzige Murkopf.
Do.	12	L.	Die drey Zwillingsschwwestern.
Fr.	13	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Sa.	14	L.	Clavigo.
So.	15	L.	Der lächerliche Dorfjenker.
Mo.	16	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.
Di.	17	L.	So muß man Füchse fangen.
Mi.	18	Op.	Liebeshandel.
Do.	19	Sch.	Imogen.
Fr.	20	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Sa.	21	L.	Nicht mehr als sechs Schüsseln.
So.	22	—	Der Bürgermeister.
Mo.	23	Op.	Das listige Bauernmädchen.
Di.	24	L.	Der Fährndrich, " " " dazu
		—	Der eiserne Mann.

Bis hieher sind 124. Vorstellungen gegeben worden.

König

Mi.	25	Dp.	König Theodor in Venedig.
Do.	26	L.	Lanassa, = = = = dazu Der Dorfbarbier.
Fr.	27	Dp.	Die unzufriedenen Eheleute.
Sa.	28	Sch.	Der Oberamtmann und die Soldaten.
So.	29	L.	Das öffentliche Geheimniß.
Mo.	30	Dp.	Der Jahrmart von Venedig.
Di.	31	L.	Die Glücksritter.

Im Feber.

Mi.	1	Dp.	Der Barbier von Sevilla.
Do.	2	L.	Der Kobold.
Fr.	3	Dp.	Der Maler von Paris.
Sa.	4	L.	Die Lästerschule.
So.	5	—	Der Bürgermeister.
Mo.	6	Dp.	Das geraubte Bauernmädchen.
Di.	7	—	Die drey Pächter, : = dazu Höbchen und Colas.
Mi.	8	—	Der gutherzige Murkopsf.
Do.	9	L.	Die unmögliche Sache.
Fr.	10	Dp.	Das listige Bauernmädchen.

Bis hieher sind 143. Vorstellungen gegeben worden.

Die

Sa.	11	L.	Die Wirthschafterin, = = dazu
		E.	Variko.
So.	12	Estg.	Berstand und Leichtsin.
Mo.	13	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Di.	14	Estg.	Berstand und Leichtsin.
Mi.	15	Op.	König Theodor in Venedig.
Do.	16	E.	Natur und Liebe im Streitt.
Fr.	17	Op.	Das geraubte Bauernmädchen.
Sa.	18	L.	Die Freymäurer, = = dazu
		—	Der Schulgelehrte.
So.	19	E.	Berstand und Leichtsin.
Mo.	20	Op.	Der verstellte Blinde.
Di.	21	L.	Die drey Töchter.
Mi.	22	Op.	Der verstellte Blinde.
Do.	23	L.	Das Findelkind, = = = dazu
		—	Die Heurath durch Irrthum.
Fr.	24	Op.	Wenn zwey sich zanken, freut sich der Dritte.
Sa.	25	L.	Die Wirthschafterin, = = dazu
		P.	Der schwarze Mann.
So.	26	L.	Der seltene Freyer, = = dazu
		—	Der Wittwer.
Mo.	27	Op.	Die Höhle des Trofonius.

Bis hieher sind 165. Vorstellungen gegeben worden.

Die

Di.	28	L.	Die Feldmühle, = = = dazu
		—	Der Bettelstudent.

Im März.

Vom 1ten März bis 16ten April blieb das National-Hoftheater verschlossen, ausgenommen den 8ten und 9ten April, an diesen beiden Tagen wurde in der gewöhnlichen großen Akademie, zum Besten der Tonkünstlergesellschaft, das Oratorium vom Herrn von Dittersdorf gegeben, unter dem Titel: JWB. Dabei ließ sich Herr Frenzel, der Vater den 1ten Abend, und den 2ten Herr Frenzel, der Sohn mit einem Violinkonzerte hören. Ubrigens was von den k. k. Nationalhoftheaterspielern vom 2ten März bis 16ten April für Vorstellungen gegeben worden, ist beim Kärntnerthor-Hoftheater zu sehen.

Im April.

			Vom Oftertage angefangen.
No.	17	L.	Scaliger Can Signorio.
Di.	18	Dp.	Der verstellte Blinde.
Mi.	19	L.	Scaliger Can Signorio, = dazu
		L.	Die gegenseitige Probe.
Do.	20	Dp.	König Theodor in Venedig.
Fr.	21	Fmg	Der Better in Lissabon, = dazu
		L.	Die Versuchung.
Sa.	22	Dp.	König Theodor in Venedig.
So.	23	L.	Viktorine.

Bis hieher sind 176. Vorstellungen gegeben worden.
Der

Mo.	24	Op.	Der gutherzige Murkopf.
Di.	25	L.	Der Fähdreich, = " " dazu
		—	Die Verlobung.
Mi.	26	Op.	Wenn zwey sich zanken, freut sich der Dritte.
Do.	27	L.	Ollvie, " " " = dazu
		L.	Die Nachschrift.
Fr.	28	Op.	Liebeshändel.
Sa.	29	Sch.	Bayard, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel.
		L.	Die große Batterie.
So.	30	Sch.	Bayard, der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel.

Im May.

Mo.	1	Op.	Die Hochzeit des Figaro.
Di.	2	L.	Die Holländer.
Mi.	3	Op.	Die Hochzeit des Figaro.
Do.	4	L.	Die heimliche Heyrath.
Fr.	5	Op.	Der gutherzige Murkopf.

Bis hieher sind 191. Vorstellungen gegeben worden.

Ca.	6	Sch.	Bayard, = . . . = dazu
		L.	Die Versuchung.
Co.	7	L.	Das Landmädchen.
Mo.	8	Op.	Die Hochzeit des Figaro.
Di.	9	Estg.	Verstand und Leichtsin.
Mi.	10	Op.	Die Entführung aus dem Serail.
Do.	11	Sch.	Haß und Liebe.
Fr.	12	Op.	Die Italiänerin zu London.
Ca.	13	L.	Der Bürgermeister.
Co.	14	Sch.	Die Familie
Mo.	15	Op.	Der Triumph des schönen Ge- schlechts.
Di.	16	—	Die glücklichen Jäger.
Mi.	17	—	Die Italiänerin in London.
Do.	18	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Fr.	19	Img	Nicht mehr als sechs Schüsseln.
Ca.	20	L.	Hamlet, Prinz von Dännemark.
Co.	21	L.	Die drey Töchter.
Mo.	22	L.	Den Ring.
Di.	23	Op.	Der Triumph des schönen Geschlechts.
Mi.	24	—	Die Hochzeit des Figaro.
Do.	25	—	Der eifersüchtige Liebhaber.

Bis hieher sind 212. Vorstellungen gegeben worden.
Lanassa

Fr.	26	L.	Lanassa, " " " = dazu
		P.	Der schwarze Mann.
Sa.	27	L.	Die Holländer.
So.	28	Sch.	Bayard.
Mo.	29	L.	Daß vermeinte Kamermädchen.
Di.	30	L.	Der Triumph des schönen Geschlechts.
Mi.	31	Op.	Liebeshandel.

Im Juny.

Do.	1	Op.	Die abgeredte Zauberey. " dazu
		—	✓ Der Alchymist.
Fr.	2	L.	Olvie, " " " = dazu
		L.	Die Nachschrift.
Sa.	3	—	Den Conderling.
So.	4	---	Nichts wegen Pfingstfest.
Mo.	5	L.	Wahrheit ist gut Ding.
Di.	6	Op.	Die eingebildeten Philosophen, dazu
		—	Röschchen und Colas.
Mi.	7	—	Die Italiänerin in London.
Do.	8	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.

Bis hieher sind 229. Vorstellungen gegeben worden.

Fr.	9	L.	Der Bürgermeister.
Sa.	10	—	Der doppelte Liebhaber , dazu
		—	Die Widersprecherin.
So.	11	—	Der doppelte Liebhaber.
Mo.	12	Op.	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Di.	3	L.	Das vermeinte Kamermädchen.
Mi.	14	Op.	Der Triumph des schönen Geschlechts:
Do.	15	—	Nichts wegen Frohleichnamsteste.
Fr.	16	Op.	Die unzufriedenen Eheleute.
Sa.	17	L.	Der Strich durch die Rechnung.
So.	18	—	Der doppelte Liebhaber.
Mo.	19	Op.	König Theodor in Venedig.
Di.	20	L.	Das Landmädchen , oder die listige
			Einfalt.
Mi.	21	Op.	Der gutherzige Murrkopf.
Do.	22	L.	Der Graf von Walltron , oder die
			Subordination.
Fr.	23	Op.	Der Barbier von Sevilla.
Sa.	24	Sch.	Der Oberamtmann und die Soldaten.
So.	25	L.	Das Findelkind.
Mo.	26	Op.	Die Höhle des Trofonius.
Di.	27	L.	Wahrheit ist gut Ding.
Mi.	28	Op.	Die Schule der Eifersüchtigen.

Bis hieher sind 249. Vorstellungen gegeben worden.

Cebrus

Do.	29	E.	Codrus.
Fr.	30	Op.	Der Triumph des schönen Geschlechts.

Im July.

Sa.	1	Op.	Die abgeredte Zauberer, : dazu
		—	Der Alchymist.
So.	2	—	Die Italiänerin in London.
Mo.	3	—	Das Irrlicht.
Di.	4	—	Die Hochzeit des Figaro.
Mi.	5	—	Die drey Pächter, : = dazu
		—	Nöschchen und Colas.
Do.	6	—	Der Barbier von Sevilla.
Fr.	7	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Sa.	8	—	König Theodor in Venedig.
So.	9	—	Die eingebildeten Philosophen.
Mo.	10	—	Die unzufriedenen Eheleute.
Di.	11	—	Der Apotheker und der Doktor.
Mi.	12	—	Demogorgon, oder der verwirrte Philosoph.
Do.	13	—	Der Apotheker und der Doktor.

Bis hieher sind 266. Vorstellungen gegeben worden.

Fr.	14	Op.	Der Triumph des schönen Geschlechts.
Sa.	15	—	Der Apotheker und der Doktor.
So.	16	—	Der Barbier von Sevilla.
Mo.	17	—	Der Apotheker und der Doktor.
Di.	18	—	Der gutherzige Murkopf.
Mi.	19	—	Der Apotheker und der Doktor.
Do.	20	—	Die Höhle des Trofonius.
Fr.	21	—	Die Entführung aus dem Serail.
Sa.	22	—	Demogergon, oder der verwirrte Philosoph.
So.	23	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Mo.	24	—	Die Höhle des Trofonius.
Di.	25	—	Der Apotheker und der Doktor.
Mi.	26	—	Der Barbier von Sevilla.
Do.	27	—	Der Deserteur.
Fr.	28	—	Die Itallänerinn in London.
Sa.	29	—	Der Apotheker und der Doktor.
So.	30	—	König Theodor in Venedig.
Mo.	31	—	Der Apotheker und der Doktor.

Bis hieher sind 284. Vorstellungen gegeben worden.

Im August.

Di.	1	Op.	Die falschen Erben.
Mi.	2	—	Die eingebildeten Philosophen, dazu
		—	Der Alchymist.
Do.	3	—	Die falschen Erben.
Fr.	4	—	Die schöne Arsene.
Sa.	5	—	Die falschen Erben.
So.	6	—	Der Apotheker und der Doktor.
Mo.	7	—	Der Barbier von Sevilla.
Di.	8	—	Die schöne Arsene.
Mi.	9	—	Die falschen Erben.
Do.	10	—	Die drey Pächter, " " dazu
		—	Rösschen und Colas.
Fr.	11	—	Die Höhle des Trofonius.
Sa.	12	—	Die glücklichen Jäger.
So.	13	—	Wenn zwey sich zanken, freut sich der
			Dritte.
Mo.	14	—	Der eifersüchtige Liebhaber.
			Anfang der National = Hofschau =
			spieler.
Di.	15	k.	Der Chemann aus Irrthum.
Mi.	16	—	— — wiederholt.

Bis hieher sind 302. Vorstellungen gegeben worden.

Do.	17	—	Vacat.
Fr.	18	Dp.	Die Italiänerin in London.
Sa.	19	L.	Natur und Liebe im Strest.
So.	20	L.	Das vermeinte Kamermädchen.
Mo.	21	Dp.	Demogorgon.
Di.	22	L.	Der Ring.
Mi.	23	Dp.	König Theodor in Venedig.
Do.	24	Sch.	Haß und Liebe.
Fr.	25	Dp.	Der Triumph des schönen Geschlechts.
Sa.	26	L.	Der Bürgermeister.
So.	27	—	Der Ehemann aus Irrthum.
Mo.	28	Dp.	Die Hochzeit des Figaro.
Di.	29	L.	Hamlet, Prinz von Dänemark.
Mi.	30	Dp.	Der Barbier von Sevilla.
Do.	31	L.	So muß man Fische fangen.

Im September.

Fr.	1	Dp.	Der Wettstreit der Großmuth.
Sa.	2	L.	Betrug aus Liebe, dazu
		—	Die Nachschrift.

Bis hieher sind 319. Vorstellungen gegeben worden.

Betrug

Co.	3	L.	Betrug aus Liebe, = = dazu
		—	Der Wittwer.
Mo.	4	Dp.	Der Wettstreit der Großmuth.
Di.	5	L.	Die Glückritter, oder die Liebe steht ihren Günstlingen bey.
Mi.	6	Dp.	Der Wettstreit der Großmuth.
Do.	7	L.	Elavigo, = = = dazu
		L.	Der Dorfbarbier.
Fr.	8		Vacat.
Sa.	9	Sch.	Die Familie, = = = dazu
		L.	Die Verlobung.
Co.	10	L.	Der Spleen, oder einer hat zu viel der andere hat zu wenig.
Mo.	11	Dp.	Die Italiänerin in London.
Di.	12	L.	Der Ehemann aus Irrthum.
Mi.	13	Dp.	Der Wettstreit der Großmuth.
Do.	14	Sch.	Bayard, = = = dazu
		L.	Die Versuchung.
Fr.	15	Dp.	Die unzufriedenen Eheleute.
Sa.	16	L.	Die Lästerschule.
Co.	17	L.	Der Kobold.
Mo.	18	Dp.	Die Höhle des Trofonius.

Bis hieher sind 338. Vorstellungen gegeben worden.

Di.	19	L.	Geschwind, eh es jemand erfährt, dazu
Mi.	20	—	Der eiserne Mann.
Do.	21	Dp.	Die falschen Erben.
Fr.	22	L.	Lanassa = " = " = dazu
		L.	Der taube Liebhaber.
Sa.	23	Dp.	Die Hochzeit des Sigaro.
So.	24	L.	Irrthum auf allen Ecken.
Mo.	25	—	Das Findelkind.
Di.	26	Dp.	Wenn sich zwey zanken, freut sich der Dritte.
Mi.	27	L.	Viktorine.
Do.	28	Dp.	König Theodor in Venedig.
Fr.	29	L.	Natur und Liebe im Streite.
Sa.	30	Dp.	Die Höhle des Trofonius.
So.	31	L.	Die Reider.

Bis hieher sind 143. Vorstellungen gegeben worden.

K. K. Kärntnerthor = Hoftheater.

Dieses Theater wurde den 16. Oktober 1785
zum erstenmal für die deutschen Hofope-
risten wieder geöffnet.

Im Oktober 1785.

So.	16	Dp. S.	✓ Felix, oder der Findling.
Di.	18	—	— — wiederholt.
Fr.	21	Dp.	✓ Das Irrelicht, oder endlich fand er sie.
So.	23	—	— — wiederholt.
Di.	25	—	— — wiederholt.
Fr.	28	—	✓ Die drey Pächter, = dazu
		—	✓ Der Fassbinder.
So.	30	—	— — wiederholt beyde Stücke.

Bis hieher sind 8. Vorstellungen gegeben worden.

Im

Im November.

Di.	1	Op.	Das Irrelicht, oder endlich fand er sie.
Fr.	4	—	Die drey Pächter, = = dazu
		—	Der Fassbinder.
So.	6	—	Die eingebildeten Philosophen.
Di.	8	—	— — wiederholt.
Fr.	11	—	Die drey Pächter, = = dazu
		—	Der Fassbinder.
So.	13	—	Das Irrelicht.
Di.	15	—	Die Dorshandel, oder Bund über Eck.
Fr.	18	—	— — wiederholt.
So.	20	—	— — wiederholt.
Di.	22	—	Die eingebildeten Philosophen.
Fr.	25	—	Die Entführung aus dem Serail.
So.	27	—	— — wiederholt.
Di.	29	—	— — wiederholt.

Bis hieher sind 23. Vorstellungen gegeben worden.

Im

Im Dezember

Fr.	2	Dp.	Die drey Pächter e	=	=	dazu
		—	Der Faßblinder.			
So.	4	—	Das Irlicht.			
Di.	6	—	Zemire und Azor.			
Fr.	9	—	— — wiederholt.			
So.	11	—	Die Dorfhändler, oder Bund über Eck.			
Di.	13	—	Das Irlicht.			
Fr.	16	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.			
So.	18	—	Die Dorfdeputirten.			
Di.	20	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.			
Fr.	23		Nichts wegen dem Adventsfeste.			
So.	25					
Di.	28	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.			
Fr.	30 27	—	Zemire und Azor.			
So.	31 29	—	Die drey Pächter ,	=	=	dazu
	2	—	Möbchen und Colas.			

Bis hieher sind 37. Vorstellungen gegeben worden.

Im

Im Jänner 1786.

Co.	1	Dp.	Die Entführung aus dem Serail.
Di.	3	—	Das Irrelicht.
Fr.	6	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Co.	8	—	Die abgeredte Zauberey, dazu Nöschchen und Colas.
Di.	10	—	Die Dorfdeputirten.
Fr.	13	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Co.	15	—	Remire und Uxor.
Di.	17	—	Die abgeredte Zauberey, dazu Nöschchen und Colas.
Fr.	20	—	Die Entführung aus dem Serail.
Co.	22	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Di.	24	—	Die eifersüchtigen Liebhaber.
Fr.	27	—	Remire und Uxor.
Co.	29	—	Die eifersüchtigen Liebhaber.
<i>Ar</i> §	31	—	Das Irrelicht.

Als hieher sind 53. Vorstellungen gegeben worden.
Im

Im Seber.

Do.	2	Op.	Die Entführung aus dem Serail.
Co.	5	—	Die Dorfhandel.
Fr.	10	—	Das Irrelicht.
Sa.	11	—	Der Schauspieldirektor, dazu
		—	Erst die Musik, dann die Worte.
So.	12	—	Die abgeredte Zauberey, = dazu
		—	Rösschen und Colas.
Di.	14	—	Die Dorfhandel.
Fr.	17	—	Die glüklichen Jäger.
Sa.	18	—	Der Schauspieldirektor, : dazu
		—	Erst die Musik, dann die Worte.
So.	19	—	Die glüklichen Jäger.
Di.	21	—	— — wiederholt.
Fr.	24	—	Die abgeredte Zauberey, = dazu
		—	Der Fassbinder.
Sa.	25	—	Der Schauspieldirektor, = dazu
		—	Erst die Musik, dann die Worte.
So.	26	—	Die glüklichen Jäger.
Mo.	27	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Di.	28	—	Die glüklichen Jäger.

Bis hieher sind 73. Vorstellungen gegeben worden.

Im

Im März.

Do.	2	L.	Der Fährdrich, = = = dazu
		L.	Der eiserne Mann.
So.	5	Sch.	Haß und Liebe.
Mo.	6	—	— — wiederholt.
Di.	7	Estg.	Berstand und Leichtsin.
Do.	9	L.	Der seltene Freyer, = = = dazu
		MD	Medea.
So.	12	Sch.	Haß und Liebe.
Mo.	13	L.	Die zwey schlaflosen Nächte, oder der glückliche Betrug, = = = dazu
		—	Die Versuchung.
Di.	14	L.	Codrus.
Do.	16	L.	Den Ring.
So.	19	—	Die heimliche Heurath.
Mo.	20	L.	Hamlet, Prinz von Dännemark.
Di.	21	L.	Der lächerlich = poetische Dorfjunker.
Do.	23	L.	Julius von Tarent.
So.	26	L.	Der Ring.
Mo.	27	—	Der Eifertige, = = = dazu
		—	Jurist und der Bauer.
Di.	28	—	Die heimliche Heurath.
Do.	30	L.	Clavigo.

Bis hieher sind 94. Vorstellungen gegeben worden.

Im

Im April.

So.	2	L.	Viktorine.
Mo.	3	L.	Der Graf von Walltron, oder die Subordination.
Di.	4	L.	Viktorine.
Do.	6	Fmg	Der Vetter in Lissabon, = dazu
		P.	Die Heurath durch ein Wochenblatt.
Fr.	7		
Sa.	8		
So.	9		
Mo.	10		
Di.	11		Nichts wegen der Charwoche.
Mi.	12		
Do.	13		
Fr.	14		
Sa.	15		
So.	16		
Mo.	17	Op.	Der lächerliche Zweykampf; dazu
		—	Der Alchymist.
Mi.	19	—	— — wiederholt.
Fr.	21	—	Der Deserteur.
So.	23	—	— — wiederholt.
Di.	25	—	Die eingebildeten Philosophen.
So.	30	—	Das Irlicht.

Bis hieher sind 106. Vorstellungen gegeben worden.

Im May.

Di.	2	Op.	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Fr.	5	—	Die abgeredte Zauberey, „ dazu
		—	Die eingebildeten Philosophen.
Co.	7	—	Die Entführung aus dem Serail.
Di.	9	—	Die unvermuthete Zusammenkunft.
Co.	14	—	Die Dorfhandel, oder Bund über Eck.
Fr.	19	—	Zemire und Azor.
Co.	21	—	Die glücklichen Jäger.
Fr.	26	—	Der eifersüchtige Liebhaber.
Co.	28	—	Der Deserteur.

Im Juny.

Fr.	2	Op.	Zemire und Azor.
Mo.	5	—	Das Irrelicht.
Co.	11	—	Der Alchymist. „ „ „ dazu
		—	Nötschen und Colas.

Bis hieher sind 120. Vorstellungen gegeben worden.

Im

Im July.

Dieses Monat hindurch wurden in diesem Theater keine Vorstellungen gegeben, weil die deutschen und italiänischen Hofoperisten im Nationalhoftheater spielten.

Im August.

Fr.	18	Op.	Die Entführung aus dem Serail.
So.	20	—	Der Apotheker und der Doktor.
Di.	22	—	Robert und Hanschen.
Fr.	25	—	Die schöne Arsene.
So.	27	—	Das Irrelicht.
Di.	29	—	Der Apotheker und der Doktor.

Bis hieher sind 126. Vorstellungen gegeben worden.

Im September.

Fr.	1	Op.	Jemire und Uxor.	
So.	3	—	Robert und Hannchen.	
Di.	5	—	Das Irrelicht.	
So.	10	—	Robert und Hannchen.	
Di.	12	—	Die abgeredte Zauberey.	6 dazu
		—	Der Alchymist.	
Fr.	15	—	Der Apotheker und der Doktor.	
So.	17	—	Die eingebildeten Philosophen.	
Di.	19	—	Der Apotheker und der Doktor.	
Fr.	22	—	Das Irrelicht.	
So.	24	—	Robert und Hannchen.	
Di.	26	—	Die drey Pächter,	1 = dazu
		—	Röschen und Colas.	

Bis hieher sind 139. Vorstellungen gegeben worden.

Verzeichniß

der in dem

k. k. National- Hoftheater zum erstens-
mal aufgeführten Stücken und deren
Besetzung.

Den 8ten Oktober 1785.

Der Instinkt.

Personen.

Der alte Brenner	. Hr. Stephanle der Aeltere:
Der junge Brenner	. — Ziegler.
Peter	. — Weidmann.
Fr. v. Seefeld	. Mad. Roufeul.
Mad. Brenner	. Mlle. Dorn.
Sophie	. — Müller.
Dore	. Mad. Brockmann.
Frau Rieteln	. — Gottlieb.
Köschel	. Mlle. Anna Gottlieb.

Den 22ten Otktober 1785.

Othello, der Mohr von Benedig.

Personen.

Herzog von Benedig	-	Herr Jauch.
Drabantio	- - -	Stephanie der Aeltere.
Ludoviko	- - -	Jaquet.
Othello	- - -	Brockmann.
Cassio	- - -	Ziegler.
Iago	- - -	Stephanie der Jüngere.
Rodrigo	- - -	Dauer.
Montano	- - -	Cannens.
Desdemona	- - -	Mad. Stephanie.
Emille	- - -	Mlle. Dorn.
20. Soldaten, 6. Komparsen.		

Den 5ten November 1785.

Das Weiberkomplot.

Personen.

Herr von Munzer	-	Herr Stephanie der Jüng.
Herr von Stöcker	-	Müller.
Baron Trick	- - -	Ziegler.
Luchs	- - -	Weidmann.
Naute	- - -	Jauch.
Christlan	- - -	Gottlieb.
Bediente	- - -	Cannens.
	- - -	Kopfmüller.
Frau von Munzer	-	Mad. Stephanie.
Frau von Stöcker	-	Mauseul.
Frau Perle	- - -	Brockmann.
Peypt	- - -	Schütz.
Nanni	- - -	Mlle. Müller.

Den

Den 19ten November.

Julius von Tarent.

Personen.

Konstantin	-	-	-	Herr Stephanle der Aelt.
Julius	-	-	-	— Lange.
Guldo	-	-	-	— Ziegler.
Masoleni	-	-	-	— Müller.
Aspermonte	-	-	-	— Dauer.
Arzt	-	-	-	— Jaug.
Bauer	-	-	-	— Jaquet.
Marcellus	-	-	-	— Kopfmüller.
Bedienter	-	-	-	— Sannens.
Cäcilia	-	-	-	Mlle. Müller
Portia	-	-	-	— Dorn.
Kamilla	-	-	-	— Gottlieb.
Blanka	-	-	-	Mad. Sacco.
Laurana	-	-	-	— Mauseul.

Den 3ten Dezember

Die drei Zwillingsschwestern.

Personen.

Emilie	)		
Seraphine	)	-	-
Rosalie	)	-	- Mad Stephanie.
Herr von Kleewald		-	- Herr Stephane der Aeltere.
Chevalier Hazard	-	-	- Ziegler.
Graf Horn	-	-	- Müller.
Bar. Traumberg	-	-	- Brockmann.
— Spinau	-	-	- Lange.
— Sifer	-	-	- Dauer.
Herr von Bambir	-	-	- Stephanie der jüngere.
— Krebs	-	-	- Weidmann.
Kommissair	-	-	- Tang.
Eugen	-	-	- Schüz.
Adam	-	-	- Sannens.
Baronin	-	-	- Mad. Weidner.
Frau von Admann	-	-	- Rouseul.
— Susanna	-	-	- Brockmann.
Fräul. Lottchen	-	-	- Mlle. Müller.

Den 17ten Dezember.

Die Nachschrift.

Personen.

Baron Reichthal	-	-	- Herr Ziegler.
Herr von Steinau	-	-	- Lange.
Baron Raal	-	-	- Schüz.
Johann	-	-	- Weidmann.
Fräul. Sophie	-	-	- Mad. Stephanie.
Karoline	-	-	- Adamberger.
Lisette	-	-	- Schüz.

Den

Den 7ten Jänner 1786.

Clavigo.

Personen.

Clavigo	-	-	-	Herr Lange.
Carlos	-	-	-	Stephanie der jüngere.
Beaumarchais	-	-	-	Brockmann.
Saint Georg	-	-	-	Faug.
Büenko	-	-	-	Müller.
Guilbert	-	-	-	Stephanie der Ältere.
Leichenträger	-	-	-	Sannens.
Bedienter	-	-	-	Kopfmüller.
Marie	-	-	-	Mad. Sacco.
Sophie	-	-	-	Mlle. Dorn.

Den 12ten Feber.

Verstand und Leichtfinn.

Personen.

Baron Alban	-	-	-	Herr Brockmann.
Stornbach	-	-	-	Stephanie der jüngere.
von Lemberg	-	-	-	Lange.
Herr von Forst	-	-	-	Müller.
Adolf	-	-	-	Kopfmüller.
Thomas	-	-	-	Sannens.
Baronin	-	-	-	Mad. Stephanie.
Wilhelmine	-	-	-	Adamberger.
Hancken	-	-	-	Stierle.

Den 5ten März.

Haß und Liebe.

Personen.

Der Fürst	-	-	-	Herr Müller.
Geheime Rath	-	-	-	— Brockmann.
Ferdinand	-	-	-	— Ziegler.
Karl	-	-	-	— Lange.
Oberster	-	-	-	— Stephanie der jüngere.
Major	-	-	-	— Jaquet.
Lieutenant	-	-	-	— Jauch.
Fähnrich	-	-	-	— Schütz.
Offizier der Wache	-	-	-	— Arnold.
Warner	-	-	-	— Saal.
Tripß	-	-	-	— Weidmann.
Hofrath Maas	-	-	-	— Ruprecht.
Homann	-	-	-	— Sannens.
Johann	-	-	-	— Gottlieb.
Kamerdiener	-	-	-	— Hofmann.
Page	-	-	-	— Mlle. Gottlieb.
Wilhelmine	-	-	-	— Müller.
Kamer mädchen	-	-	-	— Eve.

Den

Den 17ten April.

Sealiger Can Signorio, Beherrscher
von Verona.

Personen.

Silberio	-	-	-	Herr Stephanie der jüngere.
Devilaqua	-	-	-	Stephanie der ältere.
Can Signorio	-	-	-	Brockmann.
Alboin	-	-	-	Lange.
Gualtiero	-	-	-	Ziegler.
Ein Soldat	-	-	-	Gannens.
Einer vom Volk	-	-	-	Kopfmüller.
von Pittati	-	-	-	Mad. Sacco.
Antonio	-	-	-	Wlle. Gottlieb.
Partholomeo	-	-	-	Weiß.

Den 29ten April.

Bayard, der Ritter ohne Furcht und
Eadel.

Personen.

Don Eigny	-	-	-	Herr Müller.
Ritter Bayard	-	-	-	Brockmann.
Ritter Eardien	-	-	-	Ziegler.
Valentin	-	-	-	Stephanie der ältere.
Don Ramiro	-	-	-	Lange.
Jak. Emser	-	-	-	Weltmann.
Dona Angelika	-	-	-	Mad. Stephanie.

Den 29ten April.

Der doppelte Liebhaber.

Personen.

Eutler	-	-	-	Herr Jauh.
v. Hellfort	-	-	-	— Dauer.
v. Samberg	-	-	-	— Stephanie der jüngere.
v. Arnau	-	-	-	— Müller.
Alter Frankenstein	-	-	-	— Stephanie der ältere.
Junger Frankenstein	-	-	-	— Brockmann.
Erster Arzt	-	-	-	— Schüz.
Zweiter Arzt	-	-	-	— Gottlieb.
Gieder	-	-	-	— Sannens.
Anton	-	-	-	— Kopfmüller.
Offizier	-	-	-	— Ziegler.
Frau von Hahn	-	-	-	Mad. Rousseul.
Charlotte	-	-	-	— Stephanie.
Friedrika	-	-	-	— Abamberger.
Lannchen	-	-	-	— Dauer.

Den

Den 15ten August.

Der Ehemann aus Irthum.

personen.

Brombach	-	-	-	Herr Müller.
Helting Vater	-	-	-	— Faus.
Helting Sohn	-	-	-	— Ziegler.
Glückstatt	-	-	-	— Lange.
Ernst	-	-	-	— Weidmann.
Franz	-	-	-	— Gottlieb.
Sturm	-	-	-	— Sannens.
Bedienter	-	-	-	— Kopfmüller.
Frau Arnburg	-	-	-	Mlle. Dorn.
Louise	-	-	-	— Müller.
Friederike	-	-	-	— Gottlieb.
Nettchen	-	-	-	Mad. Stierle.

Den 2ten September.

Betrug aus Liebe.

personen.

Herr v. Römer	-	-	-	Herr Stephanie der jüngere.
Besner	-	-	-	— Lange
Fritz	-	-	-	— Müller der jüng.
Pytter	-	-	-	— Weidmann.
Johann	-	-	-	— Sannens.
Nachtwächter	-	-	-	— Gottlieb.
Sophie	-	-	-	Mlle. Nchinger.
Frau v. Roth	-	-	-	Mad. Rousseul.
Therese	-	-	-	— Brockmann.

Den

Den 30ten September.

Die Reider, oder so rächt man sich
an seinen Feinden.

Personen.

Graf Althorn	-	-	Herr Stephanie der ältere.
Eduard	-	-	— Brockmann.
Emanuel	-	-	— Lang.
Ernest	-	-	— Ziegler.
Gräfinn Nordau	-	-	Mad. Weidner.
Fräul. Rosalie	-	-	Mlle. Müller.
Baronin Rauchberg	-	-	Mad. Rousseau.
Fräulein Hanchen	-	-	Mlle. Michinger.
Baron Eulenhag	-	-	Herr Schütz.
Major Wolf	-	-	— Stephanie der jüng.
Baron Tiefenthal	-	-	— Sannens.
— Neuschloß	-	-	— Müller der jüng.
Largo, ein Hausfreund	-	-	— Weidmann.
Malchus, ein Küster	-	-	— Gottlieb.
Frau Lukretia	-	-	Mad. Brockmann.
Katharina, Kämmerjungf.	-	-	— Stierle.
der Rosalia	-	-	— Schütz.
Dorothea, Stubenmäd.	-	-	—
der Baronin	-	-	—
Oswald, Diener des	-	-	Herr Jaus.
Grafen	-	-	— Kopfmüller.
Anton	-	-	—
Andere Diener.			

D e r n.

Den 16ten Oktober 1785.

Felix, oder der Findling. Personen.

Erhard	-	-	-	Herr Rothe.
Advokat	-	-	-	— Ruprecht.
Lieutenant	-	-	-	— Saal.
Magister	-	-	-	— Dauer.
Therese	-	-	-	Mlle. Täuber.
Felix	-	-	-	Herr Arnold.
Lore	-	-	-	Mlle. Delneau.
Baron von Jagdholz	-	-	-	Herr Schlaneder.
Notarius	-	-	-	— Hofmann.
Herr von Stralheim	-	-	-	— Jaug.
Amme	-	-	-	Mad. Saal.

Den 28ten Oktober.

Die drey Pächter. Personen.

Herr von Esten	-	-	-	Herr Dauer.
Graf von Kirchheim	-	-	-	— Hofmann.
Georg Weyher	-	-	-	— Saal.
Jakob	-	-	-	— Rothe.
Peter	-	-	-	— Lippert.
Regine	-	-	-	Mad. Rothe.
Lieschen	-	-	-	— Arnold.
Dorchen	-	-	-	Mlle. Weiß.
Michael Weyher	-	-	-	Herr Arnold.
Taffel	-	-	-	— Ruprecht.
Hans	-	-	-	Stumme.
Ein Knecht	-	-	-	

Die

Den 15ten November.

Die Dorfhändler.

Personen.

Jakob	-	-	-	Herr Rothe.
Lieschen	-	-	-	Mad. Arnold.
Paul Justinian	-	-	-	Herr Schikaneder.
Margareth	-	-	-	Mad. Rothe.
Erast	-	-	-	Herr Grünberg.
Max	-	-	-	— Saal.

Den 18ten Dezember.

Die Dorfdeputirten.

Personen.

Baron v. Felsenbraun	-	-	-	Herr Arnold.
Fräulein Louise	-	-	-	Mad. Lang.
Baronesse	-	-	-	— Rothe.
Peter	-	-	-	Herr Rothe.
Thomas	-	-	-	— Saal.
Walten	-	-	-	— Schikaneder.
Grete	-	-	-	Mad. Seve.
Alse	-	-	-	Mlle. Delneau.
Berwieser	-	-	-	Herr Grünberg.
Schulze	-	-	-	— Schaafmann.
Richter	-	-	-	— Hofmann.
Christoph	-	-	-	— Ruprecht.
Notarius	-	-	-	— Caneng.
Bedlenter	-	-	-	— Kopfmüller.
Bayern	-	-	-	Choristen.

Den 17ten Feber 1786.

Die glücklichen Jäger.

Personen.

Junker Flink	-	-	Herr Abamberger.
Frau von Flink	-	-	Mad. Rothe.
Fräulein Saalchen	-	-	— Arnold.
Junker Frey	-	-	Herr Dauer.
Matthias Kef	-	-	— Saal.
Maalchen	-	-	Mad. Lang.
Jakob	-	-	Herr Rothe.

Den 17ten April.

Der lächerliche Zweykampf.

Personen.

Helene	-	-	Mad. Lang.
Violette	-	-	— Saal.
Leander	-	-	Herr Abamberger.
Klarisse	-	-	Mad. Arnold.
Argont	-	-	Herr Rothe.
Krispin	-	-	— Arnold.

Den 17ten April.

Der Alchymist.

Personen.

Herr Tarnoy	-	-	Herr Saal.
— Bellin	-	-	— Arnold.
— Heinrich	-	-	— Dauer.
Magister Rybbuz	-	-	— Rothe.
Gussel	-	-	Mlle. Delnau.
Frau Tarnoy	-	-	Mad. Saal.
Louise	-	-	— Arnold.
Christine	-	-	— Rothe.

Den 1ten July.

Der Apotheker und der Doktor.

Personen.

Stöckel	-	-	-	Herr Nothe.
Klaudia	-	-	-	Mad. Nothe.
Leonore	-	-	-	Mlle. Uhlig.
Kosalle	-	-	-	Mad. Arnold.
Krautmann	-	-	-	Herr Saal.
Gotthold	-	-	-	— Adamberger.
Sturmwalb	-	-	-	— Dauer.
Sichal	-	-	-	— Lippert.
Gallus	-	-	-	— Ruprecht.
Ein Poltzeyskommissair	-	-	-	— Hofmann.

Den 4ten August.

Die schöne Arsene.

Personen.

Mlle	-	-	-	Mad. Nothe.
Arsene	-	-	-	— Lange.
Alcindor	-	-	-	Herr Lippert.
Artur	-	-	-	— Saal.
Eugenie	-	-	-	Mlle. Uhlig.
Miris	-	-	-	— Delnax.
Kohlenbrenner	-	-	-	Herr Nothe.

Die

Den 22ten August.

Robert und Hanchen.

Personen.

Herr von Salheim	-	Herr Jang.
Eusanne	-	Mad. Rothe.
Hanchen	-	— Arnold.
Robert	-	Herr Arnold.
Wilhelm	-	— Lippert.
Seebald	-	— Saal.
Amtmann Isgrün	-	— Rothe.
Steffen	-	— Dauer.
Ein Kamerdienner	-	— Ruprecht.

Personale

der

beiden kaiserlichen königl. Hoftheatern.

Präsident.

Ee. Excellenz, der hoch- und wohlgebohrne Herr Herr Franz Xav. des h. R. Reichs Graf von Orsin und Rosenberg, ic. Ritter des goldenen Blutes, Herr der Herrschaften Halmburg, Thallenstein, Rosslegg und unter Tripen, Ihrer Röm. Kais. auch zu Ungarn und Böhmen königl. Maj. wkrl. gehelmter Rath.

Secretair, Revisor und Oekonomist.

Herr Johann Thorwart.

Censor.

Herr Franz Karl von Sägelin, k. k. Regierungsrath, Mitglied der k. k. Bücherzensur-Hofkommission, und allgemeiner Theatralcensor.

Medicus.

Herr Joseph von Weppinger, Doctor Medicin.

Das

Das Direktorium.

Es besteht aus folgenden fünf Gliedern:

1. Hr. Stephanie der Aeltere.
2. — Müller.
3. — Stephanie der Jüngere.
4. — Brokmann.
5. — Weidmann.

I. Die Herren des rezitirenden Theaters nach dem Alter ihrer Aufnahme.

1. Herr Karl Jacquet, geboren zu Wien 1725, trat in Wien zum erstenmal auf 1759, ward 1760 nach Wien verschieben, und debütierte im nemlichen Jahre auf der hiesigen Nationalbühne. Er spielt im Trauerspieler kleinere Rollen, im Lustspiel zweite Alte, militairische Rollen, Bauern, Juden, und niedrigkomische Charaktere.
2. Herr Christian Gottlob Stephanie der Aeltere, geboren zu Breslau 1734, kam zur Schaubühne 1756, debütierte in Wien 1760. Sein Fach sind gegenwärtig im Trauerspiel alte Helden und Könige, im Schauspiel edle und zärtliche Väter. Im Lustspiel launigte Alte, seltene komische Väter und mancherley Charakterrollen.

3. Herr Johann Heinrich Friedrich Müller, geboren zu Halberstadt 1738, betrat die Nationalbühne 1762. Alte Stücker, hochkomische Charaktere, Bediente, und allerley Karrikaturrollen, machen jezo sein Fach aus.
4. Herr Johann Christoph Gottlieb, geboren zu Wien 1737, kam zum Theater 1743, wurde nach Wien engagirt 1763. Sein Fach sind Bauern, Bediente und mehrere niedrigkomische Rollen.
5. Herr Gottlieb Stephanie der Jüngere, geboren zu Breslau 1741, debütirte zu Wien 1769. Er spielt militairische, rasche und komische Alten, und allerley Charakterrollen.
6. Herr Joseph Lang, geboren zu Würzburg 1752, debütirte zu Wien 1770. Er spielt erste junge Helden, und Liebhaber von allen Gattungen.
7. Herr Dominik Jauz, geboren zu Prag 1732, debütirte zu Wien 1773. Sein Fach sind zweite und dritte Alte im Trauer- und Lustspiel, im erstern spielt er auch die wichtigsten Vertrauten.
8. Herr Joseph Weidmann, geboren zu Wien 1743, kam zum Theater 1767, debütirte in Wien 1773. Er spielt Bedienten, affectirte und grimassirte Liebhaber, ländliche Charaktere, und vielerley Karrikaturrollen.

9. Herr Johann Kopfmüller, geboren zu Wien 1746, kam zum Theater 1765, debütierte zu Wien 1773. Er spielt Bediente und allerley Nebenrollen.

10. Herr Franz Karl Broßmann, geboren zu Grätz in Steyermark 1745, betrat zum erstenmal das Theater in Siebenbürgen, und debütierte zu Wien 1766. Er verließ Wien im folgenden Jahre, und ward 1778 von neuem aus Hamburg nach Wien verschrieben. Die Haupthelden, mancherley Charakterrollen, Ehemänner und einige Väter ernster und komischer Art machen sein Fach aus.

11. Herr Johann Ernst Dauer, geboren zu Hilbburgshausen, kam zum Theater 1768, und debütierte 1780 auf dem hiesigen Nationalhoftheater. Er spielt Liebhaber, allerley Charakter- und einige tragische Rollen, singt auch in der Oper.

12. Herr Friederich Schütz, geboren zu Strassburg, ward 1779 für das hiesige Nationalhoftheater verschrieben, und spielt Chevaliers, Karrikaturrollen, feine Bediente.

13. Herr Joseph Ruprecht, geboren zu Wien 1756, spielt Bauern, Bediente, Aushelfrollen, und ist eigentlich für die Oper engagirt.

14. Herr Hofman, geboren zu Wien, debütierte bey der Nationaloper, spielt beyhm rechtirenden und sin-

genden Schauspiel Nebenrollen, und dirigirt die Ehre.

15. Herr Franz Karl Sannens, geboren zu Neuhaus 1763, debütierte in Böhmen 1782, und kam zum k. k. Nationalhoftheater 1785, spielt im tragischen und komischen die wichtigern Nebenrollen.
16. Herr Ignaz Saal, geboren in Baiern, debütierte 1777 in München, kam 1782 zur hiesigen Nationaloper, spielt nebenbei mancherlei Rollen im Trauerspiel und Lustspiel.
17. Herr Friedr. Zul. Willh. Ziegler, geboren in Braunschweig 1761, kam zum Theater in Hannover 1778, wurde beim k. k. Hoftheater angenommen 1783, und spielt jetzt Helden, Liebhaber, auch einige Tyrannenrollen.
18. Herr Friedrich Müller, der Sohn, geboren zu Wien 1768, spielte frühzeitig die wichtigsten Kinderrollen, dann bei seines Vaters Theatralinstitut, größere Rollen im tragischen und komischen; er gieng auf ein paar Jahre nach Niedersachsen, und wurde bei seiner Zurückkunft in Wien auf das Nationalhoftheater genommen, um dabei die jüngsten Helden, Liebhaber, und andere für ihn schickliche Rollen zu spielen.

II. Die Damen des rezitirenden Schauspiels nach dem Alter ihrer Aufnahme.

1. Madame Christlane Friederike Weidnerin, verwitwete Zuberin, geborne Lorenzin, geboren zu Alttau 1731, kam zum Theater 1741, debütierte zu Wien 1748. Sie spielt nun alte Heldinnen und Königinnen, die wichtigsten Mutterrollen aller Gattungen, und hochkomische Charaktere.
2. Madame Maria Anna Gottlieb, geboren zu Roswalbe 1745, kam dort zum Theater 1759, debütierte zu Wien 1765. Sie spielt Bauernweiber, Wittinnen und allerlei Nebenrollen.
3. Madame Maria Anna Abamberger, geborne Jaquet die ältere, geboren 1752 zu Nürnberg, debütierte zu Wien 1768, wo sie seit 1760 Kinderrollen gespielt hatte. Ihr ausgezeichnetes Fach ist: naive, schalkhafte und launige Rollen, unschuldige Landmädchen, Agnesen, auch verkleidete Männerrollen.
4. Madame Therese Brockmann, geboren zu Odenburg in Ungarn 1740, kam 1769 das zweitemal auf die Nationalbühne in Wien. Ihre Rollen sind jetzt die komischen Mütter, Karikaturrollen, Bauernweiber und Kammerfrauen.
5. Madame Maria Anna Stephanie, geborne Mita, geboren zu Prag 1751, debütierte zu Wien 1771.

Im Trauerspiel spielt sie junge Mütter und Heldinnen, im Lustspiel Rocquetten und die feinsten Damen, auch verschiedene Charakterrollen.

6. Madame Maria Anna Schütz, geborne Defrains, geboren zu Wien 1759, debütierte auf dem Nationaltheater 1772, Sie spielt im Trauerspiel Vertraute, im Lustspiel zweite Subretten, Agnesen, Bauernmädchen.
7. Madame Johanne Sacco, geborne Richard, geboren zu Prag 1750, ist von Jugend auf beim Theater. Sie debütierte 1776 zu Wien. Sie spielt erste Heldinnen, seine Liebhaberinnen, edle Weiber, und zärtliche Mütter.
8. Madame Wilhelmine Stierle, geborne Mirk, debütierte 1777 beim k. k. Nationaltheater. Sie spielt erste Subretten und einige naive Bauernmädchen.
9. Madame Rosalia Mauseul, geboren zu Grätz, kam zum Theater 1770, und debütierte 1780 auf der k. k. Nationalbühne. Sie spielt Königinnen, edle, zärtliche Mütter, seine Karikaturen, Koketten, und einige Charakterliebhaberinnen.
10. Madame Dauer, geboren zu Gotha, kam zum Theater 1778, debütierte zu Wien 1780, spielt zweite und dritte Liebhaberinnen und Vertraute im Trauerspiel.

11. Demoiselle Josepha Müller, geboren in Wien 1766, spielte schon frühzeitig wichtige Kinderrollen, so dann beim Theatralinstitut ihres Vaters, die größten Rollen; kam zum Hoftheater 1782, und spielt gegenwärtig Heldinnen, Liebhaberinnen, auch einige Charakterrollen.

12. Demoiselle Josepha Gottlieb, geboren in Wien 1768. Spielte vielerlei Kinderrollen; ward 1784 ordentlich aufgenommen, um für diejenigen Rollen, welche ihren Jahren und Fähigkeiten angemessen sind, gebraucht zu werden.

13. Demoiselle Wilhelmine Dorn, geboren in Wien 1762, debütierte beim k. k. Nationalhoftheater im Jahr 1785. Sie spielt im tragischen und komischen sowohl die wichtigeren als auch minderen Rollen.

14. Demoiselle Michinger, geboren in Wien, wurde zum hiesigen Hoftheater 1787 verschrieben, und spielt seine Liebhaberinnen, Bäuerinnen, naive Charakterrollen, und verkleidete Männer.

III. Die Herren des singenden Theaters nach dem Alter ihrer Aufnahme.

1. Herr Joseph Ruprecht, debütierte 1778 in der Oper als Fritz in Weidmanns Bergknappen. Er singt Liebhaber und komische Bediente.

2. Hr.

2. Herr Johann Baptist Hofman. Er singt den Bass, seine Rollen sind Alte, dirigirt die Choristen in der Oper.
3. Herr Joseph Dauer, trat 1779 als Alexis im Deserteur zum erstenmal in der Oper auf, singt die jungen Liebhaber und Charakterrollen.
4. Herr Joseph Adamberger, geboren zu München, ward aus Italien für die Wieneroper verschrieben, und debütirte 1780 als Astrubal in der verfolgten Unbekannten. Er singt den Tenor, erste junge sanfte und feurige Liebhaber sind seine Rollen.
5. Herr Saal, debütirte 1782, mit der Rolle des Walchers in den Bergknappen, singt den Bass, spielt Väter und Karrikaturrollen.
6. Herr Arnold, singt den Tenor, debütirte 1785, spielt erste und zweite Liebhaber.
7. Herr Kotte, singt den Bass, debütirte 1785, spielt Väter und Karrikaturrollen.
8. Herr Lippert, singt den Tenor, debütirte 1786 als Deserteur, spielt Liebhaber und Karrikaturrollen.

IV. Die Damen des singenden Theaters nach dem Alter ihrer Aufnahme.

1. Demoiselle Katharina Kavallieri, geboren zu Wien, debütierte 1778 auf dem Nationaltheater als Sophie in den Bergknappen, spielt junge Liebhaberinnen und Mädchenrollen.
2. Madame Arnold, geborne Teiber, geboren zu Wien, debütierte auf dem Nationaltheater 1778 als Giamette in Frühling und Liebe. Sie spielt junge Liebhaberinnen und naive Mädchen.
3. Madame Lang, geborne Weber, geboren in der Pfalz, ward 1779 für die Bleneroper verschrieben, und debütierte in diesem Jahre als Zanchen im Rassenfest von Salenci. Sie spielt die ersten sanften, zärtlichen Liebhaberinnen auch naive Rollen.
4. Madame Saal, kam mit ihrem Mann zur Nationaloper, singt allerley beym deutschen und italiänischen Schauspiel.
5. Madame Kotte, debütierte 1785, singt als Mutter und in mancherley Charakterrollen.
6. Demoiselle Uhlisch, kam zur hiesigen Nationaloper im Jahre 1786 für die Liebhaberinnen.
7. Demoiselle Weiß, spielt und singt in den jüngsten Rollen.

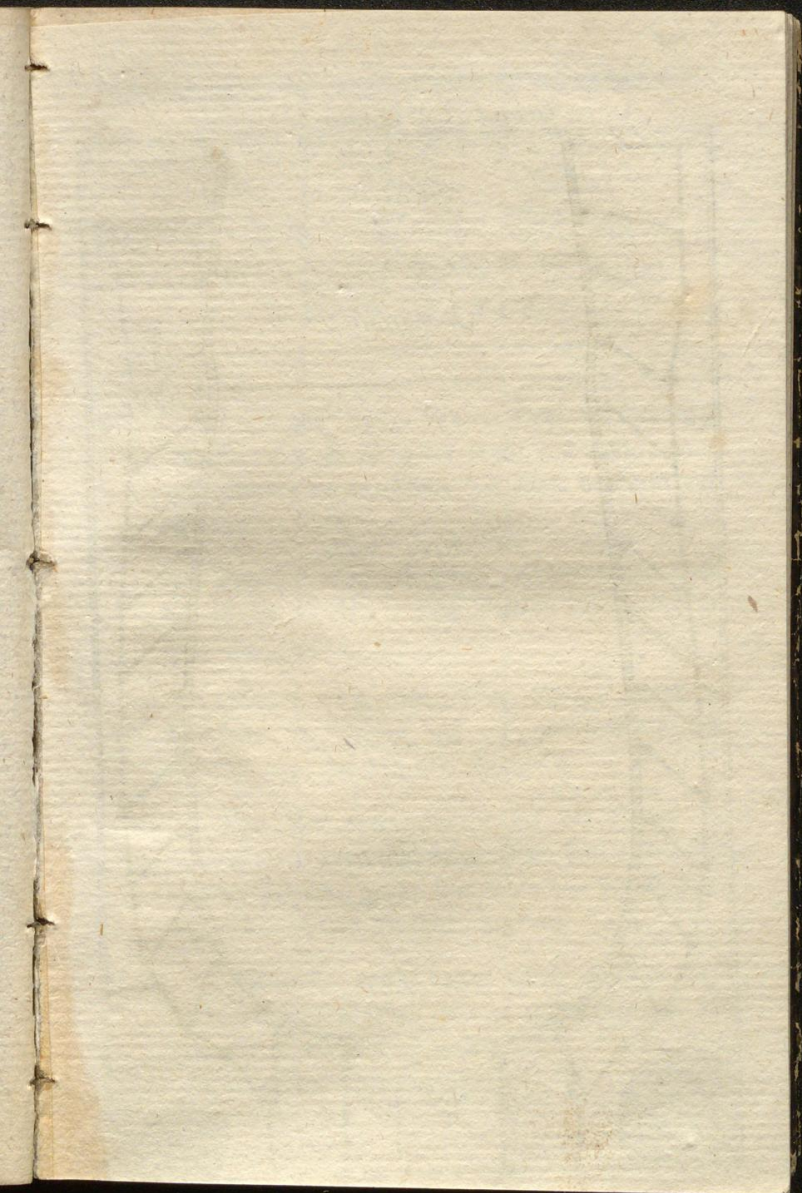
Der Chor besteht aus dreißig Personen beiderlei Geschlechts.

V. Die Herren der italiänischen Hofoper
nach dem Alter ihrer Aufnahme.

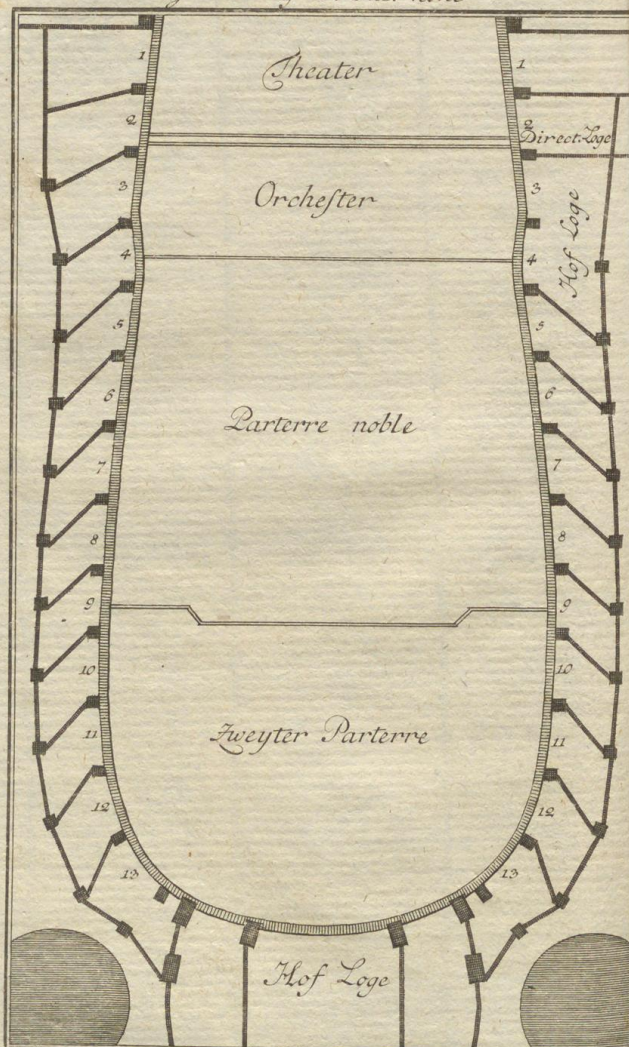
Signore Benucci, primo Buffo	1783
— — Mandini, primo Buffo, e primo m. Car.	1783
— — Buffani, Soprintendente del sce- nario, e vestiario, e primo m. C.	1783
— — Okelli, sec. m. Car.	1783
— — Calvesi, primo m. Car.	1785
— — Mombelli, primo m. Car.	1786
— — Lolli, sec. m. Car.	1786
— — L'Abbe Da Ponte, Poeta	1783

VI. Die Damen der italiänischen Hofoper
nach dem Alter ihrer Aufnahme.

Signora Cavallieri, prima Donna	1778
— — Storace, prima Donna	1783
— — Mandini, sec. Donna	1783
— — Laschi, prima Donna	1784
— — Molinelli, sec. Donna	1785
Signora Calvesi, sec. Donna	1785
— — Buffani, sec. Donna	1786



Grund Riß von der höhe



V o r f ä l l e

der beiden

hiesigen kaiserl. Königl. Hoftheatern,
nebst den Grundriß des k. k. National-
H o f t h e a t e r s.

Den 21. Oktober 1785. traten Herr Grünberg, deutscher Hofoperist in der Rolle des Albin, und Mad. Rothe in der Rolle der Rosa das erstemal auf das Theater.

Den 27. Oktober 1785. ist Mad. Adamberger wieder in der Rolle der Miß Burton im Landmädchen aufgetreten.

Den 28. Oktober 1785. betrat Mlle. Weiß, ein Mädchen von 12. Jahren das erstemal das Theater als Dortchen bei den drei Pächtern.

Den 8. November 1785. wurde bei der Opera die eingebildeten Philosophen zwischen dem ersten und zweiten Akt eine große Simphonie von der Komposition des Herrn Branzky gegeben.

Den 25. November 1785. betrat Mad. Lange nach ihrer langen Krankheit wieder zum erstenmal das Theater in der Rolle der Konstanze, bei der Entführung aus dem Serail.

Den

Den 18. Dezember 1785. traten Mad. Seve und Hr. Schafmann in der Rolle des Gretchens und Schulzens, in der Opera die Dorfdeputirten, das erstemal auf das Theater.

Mit Erlaubniß Sr. Maj. wurden von den deutschen Hoffchauspielern während der Fastenzeit im K. K. Hof. Kärntnerthortheater jede Woche vier Vorstellungen gegeben, als am Sontage, Montage, Dienstag und Donnerstage, wofür hingen die deutschen und italiänischen Hofoperisten vom 1. Juli bis 14. August 1786. wechselweise spielten.

Den 21. April 1786. trat Herr Lippert als deutscher Hofoperist im Deserteur, in der Rolle des Alessis das erstemal auf.

Den 12. May 1785. traten Herr Nombelli und Lolly beide italiänische Hofoperisten in der Oper die Italiänerin in London als Milord Arispinge und Cumerse auf.

Den 5. Junt 1786. ist Herr Friedrich Müller, ein Sohn des Mitglieds vom hiesigen Hoftheater im Lustspiele: Wahrheit ist gut Ding, in der Rolle des Kägners zur Probe erschienen.

Den 11. Juli 1786. ist Mlle. Uhlisch, eine neu aufgenommene Sängerin in der Opera: der Apotheker und der Doktor, das erstemal aufgetreten.

M i s c e l l a n e e n

zu des

Lesers Unterhaltung, bestehend in Gedich-
ten, verschiedenen Abhandlungen und
andern Aufsätzen.

E r i n n e r u n g

an die unvergeßliche

Katharina Jacquet.

K. K. National - Hofschauspielerin.

Heute röthet Freude unsre Wange,
Morgen scheint der Mond auf unser Grab;
Und uns ängstigt doch dies spannenlange,
Erdenleben so viel Thränen ab!

Nicht der Grazie, die um deine Lippen schwebte,
Nicht dem Junowuchß, des Lächelns Zauberein,
Nicht dem Geiste, der in deinen Blicken lebte!
Fließen meine Thränen nur allein!

¶

Run!

Nein! ein höheres Gut gleng mir in dir verloren,
 Ach! du warst dazu geboren,
 Aller deiner Freunde Stolz, und Glück zu seyn!

Nein der Unschuld, die um deine Lippen schwebte,
 Deines Engelherzens süßen Zauberein,
 Und der Güte, die in deinen Blicken lebte,
 Sollen meine Thränen ewig heilig seyn!

Nur die guten Seelen, die dich kannten,
 Sind es werth sich deiner Gruft zu nahen;
 Nur sie dürfen stolz seyn, daß sie dich verstanden,
 Daß sie deinen ganzen Werth empfanden,
 Daß sie deine schöne Seele sahn;
 Dürfen klagen, daß auf ihrer Lebensbahn
 Sie dich nur für Augenblicke fanden;
 Dürfen weinen, daß der Tod der Freundschaft Banden
 Ach! sobald zerriß: — Wohl mir, daß ich's kann! —
 Weh mir, daß ich's muß! — — —

Nie vergess ich, was du mir gewesen!
 Ach! warum bist du so früh der Welt entflohn? —
 Deine Seele war ein schöner Ton
 In der grossen Harmonie der Wesen:
 Ach! warum verhallt' er schon?

Deines

Deines Lebens letzter Tag,
 Sanft verhallt' er wie der Flöte
 Leises schwärmerisches „Ach!“ —
 Doch ihm folgte mit der neuen Morgenröthe
 Ja ein schönerer, ein ew'ger nach.

Wenn Erinnerung an die Pilgerschaft hieniden,
 Und an die, von denen sie geschieden
 Der Vollendeten Genuß nicht stöhrte,
 Wenn noch Hinterlassne zu beglücken
 Und mit Antheil auf sie hinzublicken
 Den Verklärten dort der Ewigkeit gewährt,
 O! so sieh herab aus deinem Glanze,
 Blicke sanft auf deinen Freund herab:
 Mit des Lebens halb schon abgeblühten Kranze
 Mit der Hoffnung schon verwelkten Lilienstab
 Wallt er noch des Todes Schneefenthal hinab.
 Bleib als Engel noch mit ihm verschwifert,
 Liebe ihn, wie du als Freundin ihn geliebt,
 Sei der Schutzgeist, der ihm Ruhe flüstert
 Wenn der Kummer seine Seele trübt! —

Ach! du kanntest ihn ja diesen Kummer,
 Warst ja die Vertraute meiner Pein!

Stimmtest ja so oft in meine Klagen ein,
Lächeltest so oft ja meinen Gram in Schlummer!

Und beginnt mein letzter Tropfen Zeit
In das grosse Meer der Ewigkeit
Aus des Schicksaals Urne hinzustieffen,
O! Dann weibe mich mit Engelsküssen
Zum Gefährten deiner Seligkeit.

J. S. Jünger.

Klage über den Tod

der

Demlle. Katharine Jacquet,

K. K. National - Hofschauspielerin.

Ihrem Vater gewidmet

von

W e r n e r.

Also hast du dein Meisterstück
Nun zertrümmert Natur! sende mir Thränen zu
Zeit der Leidenden Trösterin!
Denn mir blutet das Herz, daß ich des Jammers mich
Nicht durch Klagen entlasten kann.

So entschieffst du vor uns, Schwester der Grazien!
Bielgeliebte Thaliens! Du,
Die Melpomene schon, da du geböhren warst
In die freudige Arme schloß,
Die Melpomene selbst, da Du zur Reife kamst
Mit Entzücken bewunderte,
Dich mit Thränen der Lust Ihre Vertraute hieß;
Weil ihr Tempel durch Dich begann
Aufzublühen; und nun, da Du so wundervoll
Ein unsterbliches Diadem
Auf dem Gipfel des Ruhms glorreich errungen hast,
Reißt die Parze Dein Leben ab.
O vermöchte der Gram Deiner Dich Lebenden
Dich vom Grabe zu wecken! wer
Säß' nicht sonder Verzug willig sein Herzblut hin?
Doch Dein Schlummer währt ewig lang,
Und wir jammern umsonst, irrten vergebens durch
Alle Winkel der Erde nach
Einer Zweiten; so blüht unter den Sterblichen
Keine Blume mehr auf, wie Du:
So voll Reize, so voll geistlicher Harmonie,
So in Künsten und Thaten groß.
Schon im Frühling gereift, da noch die größte Junst
In dem Vorhof der Halle stand,
Manche ferne nur hinblickten, und zögerten,
Warst Du lange des Heiligthums
Eingeweihte, vertraut mit dem geheimsten Zug,
Mit den leisesten Regungen
Unsres Herzens, geübt auf dem Kothurne, so

Wie im Sokkus berühmt zu seyn.
 Und nun trauert die Kunst Ihrer Geliebten nach,
 Ihrer thätigsten Priesterin;
 Und wir trauern mit Ihr, weil Dich, Du Einzige!
 Nichts auf Erden ersetzen kann.
 Ach so sehen wir Dich nicht in dem fröhlichen
 Zirkel Deiner Verwandten mehr,
 Können nimmer, wie vor, Deiner bezaubernden
 Bildung stille Bewunderer seyn,
 Dieser Züge, die so kräftig, so meisterhaft
 Deinen Geist, und Dein sanftes Herz
 Uns entdeckten, die uns zeigten, wie groß Du bist,
 Weiden nicht mehr wie vor uns an
 Deinen treffenden Witz, Deiner Beredsamkeit,
 Deiner freundlichen Majestät,
 Freu'st Dich nimmer mit uns, wenn uns die Sonne
 des
 Glückes günstig entgegen blickt,
 Hilfst uns nimmer, wie vor, unter den früheren
 Lebensszenen mit Rath und That.
 O erwache vom Schlaf — Manche der dürftigen
 Waisen, manche der darbenenden
 Wittwen seufzen um Dich, denen Dein Edelmut
 Hülff und Labaal und Stütze war,
 Die nun leider der Noth nahe Verwandte sind.
 Doch nun säuselt ein klägliches
 Lüftchen über Dein Grab, ach! und Dein Denkmaal ist
 Eine nchtige Stätte von
 Regen, oft vom Geheul stürmischen Winds besucht.
 Wenn

Wenn der britische Genius
 Uns beseele, Du schließt unter den Edelsten
 Deiner Landesgenossen sanft,
 Eine Säule des Ruhms würde der blühe
 Vollbank Deiner Verdienste seyn,
 Und mit eherner Schrift stünd es am Maale heil,
 In der Blüthe der Jahre sank!
 Eine Edle gereift für die Unsterblichkeit,
 Die die Zierde der Menschheit war,
 Und die Zierde der Kunst — Nachwelt beweine Sie!

Epilog nach Aufführung

des

Schauspiels: "die Holländer, oder was vermag ein vernünftiges Frauenzimmer nicht?," gehalten von einem Fräulein, welches die Rolle der Sara gespielt hatte.

Wir Mädchen sollen zwar — die strenge Forderung
 machet

Ein blindes Vorurtheil, das hie und da regiert —
 Versteht aufs Denken thun; und manche wird verlacht,
 Die ihren Kopf nicht bloß von aussen schmückt und ziert.
 Doch! welchen Reiz verlöre nicht das Leben,
 Wenn wir zu eitelm Tand nur brauchbar sind,
 Laßt uns denn auch dem Geist ein wenig Nahrung
 geben,

Wo ist wohl ein Beruf, der nicht dabei gewinnt?
 Wie viel vermag nicht tugendhafte Liebe,
 Ist sie das edle Werk der Seelen Sympathie,
 Den bledern van der Hoeft beglücken solche Triebe,
 Den wilden Lernach bessern sie!
 An Sara's Hand entgeht er den Gefahren,
 Die schrecklich seiner Jugend drohn;
 Sie lenkt ihn sanft von falschen Weg zum wahren,
 Und sie bereitet ihm der Tugend Lohn!
 An diesen Beispiel lernt, Ihr jungen Schönen, lernt
 Den wahren Reiz, der Männer Herzen rührt?
 Der von Pedanterie und Thorheit gleich entfernt
 Am leichten Blumenband, den Weg zum Glück sie führt!
 Doch nicht der Schönheit Glanz, nicht bloß der Ju-
 gend Blüte,
 Die jeder Augenblick verheert;
 Rein! sanfte Weisheit, aufgeklärte Güte,
 Geschmak, Wit und Verstand, die geben uns den
 Werth!

Drum zürnet nicht, Ihr Männer, wenn ein Mädchen
 Sich einmal auch zu denken untersteht,
 Nicht Lebenslang beim Strumpf, beim Spinnerädchen,
 Am Pustlich sitzt — in Küch und Keller geht.
 Gern wollen wir Euch zwar die Oberherrschaft lassen,
 Der wir nun einmal unterwürfig sind,
 Nicht, um gelehrt zu seyn, häusliche Pflichten hassen,
 Für die ganz eigentlich das Schicksal uns bestimmt.
 Doch, daß auch wir wohl eine Seele haben,
 Vergesset nicht, schätzt ihren Werth und denkt,

Wir

Wir werden nie der Welt mit unserm Geiste schaden,
Wenn Ihr ihn früh durch ächte Bildung lenkt.
Ja, höret nur, Ihr Herrn Hypochondristen,
Gelehrte, Krieger und Juristen,
Und wie Ihr alle heist? — raucht Euch der Kopf
bei Eurem Kram,

Und schmiert Ihr Euch die Finger lahm;
So grämelt nicht! — Komt nur in unsre Kreise;
Wo Freude glänzt, von Stillsamkeit bewacht!
Da schwätzen wir, bald schäckerhaft, bald weise
Euch vor, bis Heiterkeit auf Eurer Stirne lacht!
Doch still! — Bald hätt ich wohl genug Moral ge-
lehret.

Wenn ihr die Kürze liebt! ich schweige, doch gewähret
Ein Wörtchen noch von uns, und unserm Spiel,
Und von dem Wunsch, daß es euch doch gefiel!
Ja, Freunde, mit erheitertem Gemüthe,
Blickt heute doch mit Nachsicht und mit Güte,
Auf unsere ungeübte Kunst,
Und schenkt ihr freundschaftliche Gunst.
So sagen wir, von Freud und Dank gerührt:
Sehr oblligirt! Sehr oblligirt!

In das Exemplar des verstorbenen Freyherrn
von Gebler, Excellenz 2c.

Dein Urtheil nur, erhabner Vönnner!
Der Du in jeder Art des Schauspiels Dich als Kenner

Und Meister schon gezeigt;
 Dein Urtheil will ich nur erbitten.
 Wem ist Melpomene, dem Franzmann oder Britten,
 Wem ist sie mehr geneigt?
 Voltair und Shakespear sind beide große Geister,
 Doch in Natur, Geschmack und Kunst ungleiche Meister.
 Wenn Shakespear die Natur in ihrer Werkstatt faßt,
 Ste bald durch Hamlets, bald Falstaffe sprechen laßt;
 Voltair um sie, wie eine Dame schleichtet,
 Und stütermäßig oft auch ihre Gunst erreicht;
 Wenn jener, Löwen gleich, Zuschauer, Leser packt,
 Doch ihnen oft als Aff nur Possennüsse knackt;
 Und dieser uns nicht selten enunniert,
 Weil mit Seigneur, Madam', er zuviel frangösiert;
 Wer soll uns Muster seyn? — —

Der so, wie Du gewählet,
 Und die Natur mit Kunst, und mit Geschmack ver-
 mählet,

Der von dem Franzman Ton der Welt und seine Sitten,
 Natur und Stärke von dem Britten,
 Kunstlose Regelmäßigkeit

Von beiden sich erringt, dem ist der Preis geweiht.
 Doch der, dem die Natur, das Schicksal Grenzen
 setzt,

Was kann er thun? — er übersehet —

So nimm dies Werklein, wie von einem armen Mann
 Ein Brosamlein, mit Huld und Nachsicht an!

N e d e ,

so bei

Anfange des Jahrs gehalten werden kann.

Leb wohl! Auf immer wohl! Du sanft entschlaf-
nes Jahr!

Von allen deinen hundert Tagen
Bleibt zum Vermächtniß uns nichts als Erinnerung
Willkommen du vergnügtes Jahr! Was bringst du
Jüngling uns?

Ha! Hoffnungen die Fülle!

In Hoffnung und Erinnerung
Vermündet sich dies Pflgerleben.

Den Punkt, wo der Genuß den engen Zirkel schließt,
Bemerkt der Tausendste im schnellen Umschwung nicht
Mag's denn so seyn! Doch wollen wir

Mit unserm Theorem ein wenig praktischer verfahren
Komm denn Erinnerung aus meiner kleinen Welt —
Aus dieser Welt von mir gemachten Scenen!

Wie süß du bist! —

Wenn Hamlet hier den Zwillingbrüdern Schlaf un-
Tod,

Scharf ins geschlossene Auge sah, und Shakespear
Genius,

Ja

In feierlicher Stille dann über die Versammlung kam —
 Welch hoher Lohn! — Wann Ihr, Ihr weiche Seelen
 Mit Ariadnen euch in wilde Fluten stürzt,
 Dann tausch ich, froh beschämt, dies Mitgefühl nicht
 um Apollens Kranz!

Wann zum Triumphgesang, der um Lanassens Altar
 schallte;

Eu'r Herz durchaus nicht stimmt, dann dankt die
 Dulderin

Die Wonne der Errettung Euch!

Wann Ihr Ophellen aushülend nachgeschliffen

Die Rose aus Emillens Haar mit Wehmuth rasch
 entblättert sah —

Wie hat das schwache Mädchen für den Triumph,
 Wie ihrem Lesing süß gedankt!

So oft ein glücklich Lieb mit Eurem richtigen Gefühl
 Im holden Einklang tönte,

So oft Eu'r froher Blick den Tanz besüßelte —

Wie glücklich Eu'r Beifall uns! —

Wie aber, Schmeichlerin. Verstummte nicht zuweilen
 Des Kenners Bravo - Ruf? Ach! Wir gestehn mit
 Recht!

So oft unsichres Spiel Empfindung überspannte —

Ius Edelmuth unglücklich Hochmuth schuf,

Statt Wehmuth, Winseln, Gefreisch für Sprache des
 Affekts

Parikatur für Leben gab, das Lächeln zur Grimasse
 schnitt,

Statt Hergensmelodie die Partitur nur tönte —

Und

Und du Natur! Natur! nicht unser Spiel belebest!
Demüthigend fürwahr! Doch sieh!

Die Hoffnung winkt dem Kleinmuth tröstend zu —
Geständniß seines Fehls ist halbe Besserung,
Auch spähn wir aus dem Blick der Kenner weise Lehren.
Wir überhören nicht des Tadel's leisen Laut —
Und eh das neue Jahr den Zirkel überschleicht,
Ist vom Naturgemälde schon hier und da ein Fehls-
strich weggewischt. —

Doch Hoffnung, Täuscherin! Eh noch das neue Jahr
den Zirkel überschleicht,
Wer weiß, wo, fern von dir, o Wien! unser Spiel —
ach! tief verwaiset traurt!

Entfernt von Dir! —

Ach! Wer, Du Sammelplatz der edlen guten Seelen,
Wo deutscher Genius ursprünglich lebt und webt,
Wer sich mit Dir, der Freundschaft Wohnsitz, nach
vertraut,

Denkt der Entfernung trüben Sinn nicht ohne Weh-
muth aus!

Doch diese Jahresfeier will nicht bethrängten Blick
Will Heterkeit und Muth und frohen Wunsch —
So nehmt den innigsten von uns, Ihr Gönner hin

Ueber das
Spiel und den Schauspieler.

Einige Bemerkungen über Schauspielerkostum.

Tu ne manes laede meos!

TIBULL.

So lange das Auge die Thür eines der fünf Sinne bleibt, wird es eben so gut Täuschung heischen, Dals ein jeder, der vier andere Sinne sie verlangt.

Es giebt zwar zuweilen Fälle, wo allenfalls auch ohne Auge, Befriedigung eines, oder aller anderen Sinne zu erlangen ist, aber gewiß dieser Fall wird nie bei einem Zuschauer eintreten, der voller Erwartung ins Schauspielhaus tritt, um sich täuschen zu lassen. Ich glaube nicht, daß der rührendste Gesang, die schönste Stimme, der beste Ausdruck, und so sehr Bergeßlich machen kann, daß wir Ort und Zeit, wo und in welcher das Stück spielt, aus aller Achtung drüber lassen sollten. Von mehrerem Ausdruck, den das Ungewöhnliche der Handlung, das Seltene der Kostelung, auf uns machen kann, und oft wirklich vermacht, will ich hier nicht reden, dann da liesse sich weit weniger bestimmen, als ich mir zu bestimmen vorgenommen habe. Wenn nun das Auge verlangt, so gut als jeder anderer Sinn, befriedigt zu werden, so ist es die nothwendigste Pflicht des Schauspielers, diesem

diesem Verlangen so gut als jeden andern Verlangen, das mit Recht geschieht, Genüge zu thun. Kann ich irgend einem Instrumente eine Reihe vollkommener Töne entlocken, wenn Saiten fehlen? Jetzt ist der Zuschauer Instrument, auf welches der Schauspieler wirken soll, und schlägt er an, so darf keine Saite fehlen. Sind nun alle diese Saiten da, und er greift falsch, so ist die Schuld ganz allein sein, und er ist ein schlechter Spieler. — Nicht genug, daß er seine Rolle memorirt und studirt hat, daß Stimme und Aktion mit einander harmoniren, und in seiner Phantastie gleichsam zusammen aufgewachsen sind, — auch seine Kleidung muß in die Zeit, in die Lage gehören, wohin er sich versetzt hat, um seine Zuschauer dahin zu versetzen. Aber nicht allein seine Kleidung, auch seine Handlungen müssen sich in den Zeitpunkt schicken, in welchem sie jetzt gleichsam zu leben scheinet. Sitten und Gebräuche muß er wissen. Er muß wissen, ob in jenen Zeiten, wo der Held lebte, den er spielt, Nothwendigkeit war, was in unsern Zeiten, vielleicht Nothwendigkeit, oder wenigstens Gebrauch ist. Durchaus aber darf er nicht gegen den Mißbrauch sündigen, denn das ist wirklich noch schlimmer als gegen Gebrauch zu sündigen. So darf z. B. Graf Gloster (im König Lear) nicht, um den untergeschobenen Brief Edwards zu lesen, die Brille herausbringen, aufsetzen und dann lesen. Hier verführten unsre Zeiten den Schauspieler. Als er seine Rolle vor sich hatte, fiel ihm ein, Gloster ist ein alter Mann

Mann, alte Leute führen gemeiniglich Brillen, wenn sie lesen: Ich spiele die Rolle des Glosters, habe einen Brief zu lesen, — also, brauche ich auch eine Brille. Nicht doch, Ueber Freund, Sie brauchten nicht nur keine Brille, sondern es war auch Fehler, daß Sie sie gebrauchten. Eben so wenig taugten die französischen Schnürstiefeln an Glosters Füßen. Gloster war alt, aber auch gewiß im Alter begab er sich, wie jeder Alte der damaligen Zeit, seiner ritterlichen Zier, seiner Spornen nicht. Ihm fehlte, und der König Lear hatte zu viel. Was sollte das Ordensband, das von seiner linken Schulter über den Leib nach der rechten Hüfte gleng, wie eines Ritter des achtzehnten Jahrhunderts? Wär es das Wehrgebänge gewesen, so wärs recht, aber dieses hatte der König umgegürtet, wie jedermann unsres Jahrhunderts, der einen Degen an der linken Seite trägt und das Kuppel über die Kleider schnallt. Was sollte überhaupt die morgenländische Gewohnheit bei allen, mit der rechten Hand nach der Stirn zu fahren und dann den Kopf zu neigen? die mehresten waren die Ritter. Was sollte das Schnupftuch in Edmunds Gürtel? Er war ein unächter Sohn, aber kein Persianer, auf welche Idee uns in der That auch des Schauspielers Wehre führte, welche einem morgenländischen Dolche eher glich, als einem Ritterschwerde. — Zu dieser Tracht kam noch im letzten Aufzuge ein griechischer Helm und ein deutscher Reuterkürass ohne Rückenwand. Warum trat Edgar nicht ganz

ganz gewappnet auf? und warum warfen beide gar beim Kampfe, — den der Herold ausrufte (der einen Knappen ähnlicher sah als einem solchen Manne, den er vorstellt), — ihre seynsollende Panzer vom Leibe? wo waren ihre Schilde? wie konnte Edmund mit halben Helme gegen Edgar sechten? Um ringfertiger im Kampfe zu seyn, warf ein Ritter seine Waffen nicht von sich, und der ganz in Stahl verkluppte Edmund konnte vom Edgar so gut erstochen werden, wenn er sich auch nicht seiner Rüstung entledigte. — Dies sind Beobachtungen, die ich aus den Vorstellungen des Königs Lear, auf ersten Theatern gezogen habe. Vielleicht können sie hier und da einen Schauspieler nützlich seyn. Ich will nicht beleidigen, sondern nur bemerken. Ein edel denkender Mann wird nicht durch Wahrheit beleidiget, er benützt jede Gelegenheit, und nimmt jede Erinnerung an, die ihm nützlich seyn kann. In Ansehung der Kleidung, nämlich der größten Stücke derselben, liegt freilich oft die Schuld an den Direktur, und wo dieser Fall eintritt, spreche ich auch die Schauspieler frei. Der Direktur muß entweder das Kostum jeder Zeit, in der ein Stück spielt, das er giebt, selbst wissen, oder er muß Leute fragen, die es verstehen. — Bei einigen Truppen ist es im Gebrauch, Die Räuber, Julius von Tarent, Giesko von Genua, u. in der neuesten Kleidung unsers Jahrhunderts aufzuführen. Da kommt denn Franz Moor im Trauerrocke mit Pleureusen, Karl Moor mehrentheils als Renomist,

und all die Libertiner kommen als Studenten mit Federbüschen, Kokarden, Galanteriedegen, etc. aufs Theater. So thut auch im Julius von Tarrent. Ich sage nun geradezu, daß dies unrecht und falsch ist, aber, wenn's denn einmal so ist, so muß sich auch der Schauspieler darnach richten. Er steckt nun einmal in einer Offiziers Uniform mit Ordensband und Stern, wenn er z. B. den Guido spielt, und da darf er nicht denken, er stecke in ritterlicher Kleidung, und könne nun auch, weils so im Buche steht, vom Tuznieren, bei welchem die Weiber von ihm und Blanka zschelten, sprechen. Wahrlich, in der Uniform, glaube das dem Guido, keine Seele, und hätte er zehn Panzer auf die Mauern von Randia gepflanzt.

Von diesem Absprung auf die Hauptmaterie zurück.

Ich will gerne jedem schönen Fuße einer Dame Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so gut wie die was fern Ritter den Damen ihrer Zeit, obgleich keine Steinschnalle, ächt oder unächt, den Fuß theurer machte, aber ich mag es nicht sehen, daß Damen der alten Zeiten mit Steinschnallen aufs Theater treten, oder sich mit Reifröcken verpallisadiren, und nicht bedenken, daß in den damaligen Zeiten, die Schönen keiner solchen Nothwehr bedurften. Ich dünkte doch, aus Kupferstichen wären die damaligen Trachten gar leicht abzusehen, und das Kostum würde nicht so jämmerlich beleidigt. Ich habe die ritterliche Kette wohl eher von einem Capocelli, (in Natur und Liebe im Strei-

te) so leicht zerreißen sehen, als wären es Dratt-
fettchen, woran man Eichhörchen legt. Wenn der
Schauspieler bedacht hätte, daß es Riesenstärke er-
fordert hätte, um eine solche, oft dreifach, vierfach
z. c. geschlungene starke Kette zu zerreißen, er würde
es nicht gewagt haben, die Augen der Zuschauer zu
beleidigen, und die Imagination auf eine ganze Viers-
telstunde durch den unglücklichen Einfall einer Sekun-
de zu stören. Gute Schauspieler verlieren um so mehr
dabei, je eher man es schlechten Darstellern der Na-
tur übersteht, weil alles schlecht an ihnen ist. Aber
wenn wir nun den Mann, der durch getreue Dar-
stellung seiner Rolle, unsere ganze Aufmerksamkeit an
sich zieht, uns Beifall, Thränen, Mitempfindung,
und alles ablockt, was er will, der uns in eine La-
ge setzt, in der wir uns so gern, so wohl befinden, —
wenn wir nun diesen Mann sehen, wie er mit Ge-
walt unser Auge beleidigt, uns nicht ganz täuschen
will, — was sollen wir da empfinden? Er tritt ab,
und wir zittern, vor seiner Wiederkunft, wenn wir
bedenken, er kann zu dieser unbedachtsamen Handlung
noch eine fügen, die uns wohl noch weniger gleich-
gültig seyn kann. — In einem solchen Augenblicke
wünschte ich oft, die Vorstellung möchte erst beginnen,
und der Schauspieler möchte sich noch besinnen, ehe
er es thäte, hätte er sich auch nicht darauf besonnen,
da er die Rolle einstudierte, — da er doch einmal nicht
mechanisch gelernt hat, und sie auch nicht hersagen
wollte, wie seine schlechtern Mitgenossen, welche Tha-

lla und ihre acht Schwestern, ohnehin schon längst verlassen hatten.

Sonst, als auf den deutschen Bühnen den Stoff aller prachtvollen Stücke, mehrentheils die Mythologie, oder irgend eine Römische, Griechische, Asiatische u. Geschichte lieb, die der Dichter in Prosa oder Ligata, aufs getreueste schilderte und in Dialogen zwang, fielen weniger Fehler vor, als jetzt, da man aus den alten ritterlichen Zelten Perlen sucht. Ein Beweis, daß sonst das Kostum mehr studirt wurde. Und ist's etwa schwerer sich in die Zeiten der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung, oder etliche hundert Jahre weiter hinaus zu denken, als in die Zeiten der Jahrhunderte, die dem unsrigen die Hand, wenn ich so reden darf, gleichsam bieten? — Kann es der Dichter, so müssen es auch die Schauspieler können, oder sie müssen nur keinen Anspruch auf Täuschung, also auch nicht auf Lob machen, und die Zuschauer unbefriedigt von dannen gehen lassen.

Und dann, was die Schauspieler noch mehr herabsetzen kann, das ist, Zusätze zu machen, die in die Zeiten, in die sie uns versetzen wollen, passen, wie die Faust aufs Auge, oder wie der Gang eines Chevalier, in die Zeiten des Ganges der Ritter der Tafelrunde.

Wie oft möchte der fromme Shakespear, oder jeder andere Dichter, der sich in seinen Schauspielen noch im Grabe so verunstaltet sieht mit samt den Helden seines Stücks, dem Schauspieler im Traume, oder in geistiger Erscheinung zurufen: Tu ne manes laede meos!

Teateranektoden.

I.

In der letzten Vorstellung des dankbaren Sohns auf dem k. k. Nationaltheater war das Schauspielhaus ungewöhnlich voll, auch Sr. Majestät der Kaiser beehrte sie mit seiner Gegenwart. Als Vater Rhode — den Schröder so vortreflich spielt — die Gesundheit, es lebe der König, ausbrachte, entstand ein allgemeines Geflatsch von Logen und Parterr, und ein dreimaliges Vivatruffen gegen die Loge Sr. Majestät gewant, erschallte von allen Seiten. Dieser Jubelvolle Ausdruck eines glücklichen Volks, hielt so lange an, daß das Spiel der Schauspieler auf einige Minuten gänzlich unterbrochen wurde.

Gewiß ein sehr rührender Auftritt für jeden Patriot! Eine interessante Szene in den Augen einer solchen Menge von Zuschauern Zählen der innigsten Theilnehmung glänzen zu sehen! Auch wäre es eine Schande für jedes Herz gewesen, das den Eindruck einer solchen Szene nicht gefühlt hätte, wenigstens hätte so ein Herz nicht verdient, einem Unterthan von Joseph zu gehören.

2.

Ein Schauspieler lag auf den Tod; der Arzt kündigte ihm sein herannahendes Ende an; hierüber fieng dieser bitterlich an zu weinen. „Fassen Sie sich mein Freund, redete ihm der Arzt sanft zu, sterben ist ja ein allgemeines Loos. „Ach es ist nicht das, lieber Herr Doktor, antwortete der Schauspieler, meine Thränen haben einen ganz andern Grund. Ich habe in meinem Leben so manche Rolle verhunzt, und das Publikum hat mir doch applaudirt, die Rolle, die ich jetzt spielen soll, werd ich ganz gewis auch verhunzen, aber ich komme zu einem Publikum, von dem ich sehr befürchte, daß es mir nicht applaudiren wird. „

Wahrlich, die Furcht des Schauspielers war nicht ohne Grund; den jenes Publikum ist allerdings gerechter, weiser, unpartheischer, strenger und unbestechlicher als unsere Publikums zu sein pflegen. Falsche Waare und Kabbale ist ihm ein Greul, und nur Wahrheit und Recht sein Wohlgefallen.

3.

Eine berühmte, bereits verstorbene Aktrise spielte zu B** die Franziska in der Minna von Barnhelm sehr vortreflich. Der Professor R—r machte ihr sein Kompliment darüber. „ Sie haben Ihre Rolle unvergleichlich gespielt, sagte er, nur ein paar Kleinigkeiten hab ich Ihnen angestrichen, die ich Sie abzuändern bitte, damit Sie die Rolle künftig ganz vortreflich spielen. „ Die Schauspielerin dankte ihm für seine Zurechtweisung mit vieler Bescheidenheit, als die Aktrise, die die Minna sehr schlecht gespielt hatte auch hierzu trat „ nun Herr Professor redete sie ihn an, haben Sie mir nichts angestrichen? „ Nein Madam erwiederte R—r denn ich hätte nun einen Strich machen müssen. „

Der Herausgeber kennt berühmte Schauspieler, die in Kupfer gestochen sind, durch deren Forcerollen sehr oft nur ein Strich gemacht werden mußte!

4.

Als den 30ten Oktober wegen der erfreulichen Geburt des Dauphins von Frankreich im Kärnthnertheater das Landmädchen von Wicherley als Freikomödie gegeben wurde: rief in der Szene, wo der

alte eifersichtige Muthy dem jungen Belvil ein Billet von seinem Mündel bringt, eine Person vom dritten Stock herunter: du wirst betrogen alter Narr, da im Kabinet steht deiner Schwester ihr Stubenmädcl, mit Nachricht von deinem Mündel,, der Schauspieler ließ sich indes durch dies Geschrei nicht stören, und spielte seine Rolle fort. Sogleich warf die nehmliche Person ihren Hut auf das Theater, und deutete dem Schauspieler, der endlich in die Höhe sahe, mit dem Finger auf die Thüre des Kabinet, rufend: „da, da stehts Mädcl, schau hinein, schau hinein,, und da sich der Schauspieler dennoch nicht unterbrechen ließ, riefen ein paar andere Stimmen: „o du alter Esel, dir geschieht recht, wenn du betrogen wirst.„

5.

Man hielt auf einem Theater, an dem noch gebaut wurde, von Brandes Ariadne auf Naxos Probe. Als der Schauspieler mit dem Theseus fertig war, gieng er vor den arbeitenden Zimmerleuten die Treppe des Theaters in den Hof hinunter. Als darauf die Schauspielerin ihre Ariadne probirte und an die Stelle kam: Theseus, Theseus wo bist du? „rief einer von diesen arbeitenden Zimmerleuten „Theseus? Der ist eben die Treppe herunter gegangen.„

6.

Ein Jude, der die berühmte Mara hatte singen hören, frug einen andern Juden, wie ihm die Sängerin gefallen hätte, ich was nit, antwortete dieser, hob sie dir nicht gehört. „Schade! sagte der andere, is dir a rare Sängerin, schlägt dir a Triller, wie a Mühlenrad.“

7.

Als im König Lear auf dem Nationaltheater das Zeichen zum Donner immer mit dem Glöckchen gegeben wurde; rief einer im Parterr „hätts doch halt nicht gedacht, daß gar aufm Theater das Lorettoglöckel geläutet wird.“

Das Glöckchen möchte immer gelten, wenn nur Gottes Donner und Blitz selbst nicht so abscheulich prostituiert würden. Bretterner und hölzerner kann kein Donner gehört, und lächerlicher kein Blitz gesehen werden statt von Himmel zu fahren, kommt der Blitz aus der Erde, und alle Zuschauer sehen die Kohlpfanne, aus dem er hervordampft.

8.

Ein Direktor einer schlechten Gesellschaft wollte für sein Theater einen neuen Vorhang mahlen lassen, er fragte daher einen unserer bekannten Dichter um eine schickliche Idee zu diesem Behuf. Wissen Sie was, sagte der Dichter, lassen Sie einen Misthaufen darauf mahlen, und Melpomene und Thalia bis über die Ohren in Mist. „

Es giebt mehrere Theater, für die so ein Vorhang trefflich passen würde!

9.

Eine berühmte Schauspielerin spielte in einem Trauerspiel eine heftige Mutter und schrie so gewaltig, daß Logen und Parterre widerschalten. Das Publikum fand das vortrefflich und klatschte eben so sehr, als jene schrie. Als sie das merkte, schrie sie noch ärger, und das entzückte Parterre, verdoppelte Klatschen und Bravos schreien. „Vortrefflich rief einer im Parterre, herrlich, die erste Aktrise, die ich in meinem Leben gesehen habe. „Für mich ist sie auch die erste, sagte ein Spötter, der nicht weit von ihm stand, denn so viel ich ihrer

rer noch gesehen habe, hatten sie alle nur eine Lunge zum Schreien, diese aber hat ihrer fünfse. „

Der Herausgeber kennt noch manche Schauspielers-
Lunge, die sich so Oben und Kalenderlob erschrien, er-
heult und erbrüllt hat!

10.

Zu Hannover ward Weidmans allegorisches Drama
Doktor Faust aufgeführt. Als das Stück zu Ende war,
sagte einer beim Herausgehen zu seinen Nachbar, „daß
ist doch sonderbar, daß der Verfasser sein Stück ein
Drama genannt hat, da es doch ein Trauerspiel ist
weil alle darin sterben.„ Sie sterben freilich, sagte der
andere, aber sie sterben alle selig, und darum heißt es
ein Drama.„

11.

Ein sehr enthusiastischer Schauspieler, las bei einer
Leseprobe des Trauerspiels Othello von Shakespear sei-
ne Rolle den Othello mit so vielen Feuer, als ob er
sie schon spielte. Da er auf die Stelle kam wo sich
Othello ersticht, nahm er seine Tobakspfeife — er war
im Schlafrock, und pflegte gemeiniglich bei diesen Pro-
ben

ben sein Weiszen zu schmauchen — sties sich damit vor die Brust, daß sie in Stücken zerbrach, und stürzte zu Boden nieder. Die andern Schauspieler brachen in ein lautes Gelächter aus, Othello aber raste sich zornig auf, stampfte mit dem Fuß, und schrie ihnen wüthend zu! „Verdamnte Hunde! könnt ihr mich nicht einmal ruhig sterben lassen!“

12.

Im Nationaltheater ward Gianetta Montaldi aufgeführt. Ein Zuschauer, der einige Rollen in diesem Stük zu Hamburg, Hannover und Breslau weit besser hatte spielen sehen, als hier geschah, schüttelte verschiedenemal den Kopf, und murmelte ganz laut dagegen; und als der Schauspieler die Stelle des dritten Akts rezitirte: „Rächer dort oben, du wirst's rächen“ drehte sich dieser Zuschauer nach dem Verfasser dieses Stüks — der just damals seine dramaturgischen Fragmente herausgab, und auf der dritten Bank in seinen Mantel gewickelt hinter ihm saß — und rief ihm zu: „Rächer da hinten, du wirst's rächen!“

13.

Voltaire schickte den Schauspielern zu Paris sein Trauerspiel: die Scythen, mit der Nachricht, daß er sie in zwölf Tagen fertiggestellt habe; die Schauspieler schickten es ihm zurück mit der demüthigen Bitte, es zwölf Monat zu corrigiren.

Es giebt auch hier zu Lande Schriftsteller, die nicht vielmehr Tage zur Fertigstellung einer Komödie gebrauchen, und die dritte Einnahme damit verdienen; ob sie schon mehr als zwölf Monate sie zu corrigiren nöthig hätten, und selbst mit diesen zwölf monatlichen Verbesserungen, noch immer etwas sehr elendes gemacht haben würden.

14.

In einer berühmten Hauptstadt von Deutschland ward das Trauerspiel Hamlet aufgeführt. Der Schauspieler, der den Hamlet spielte, spreizte, drehte sich, harangirte und tragerirte so gräßlich, daß einer der Zuschauer „unausstehlich“ ausrief. „Unausstehlich? rief ein anderer, ich möchte doch wissen warum? — in meinen Augen spielt der Schauspieler die Rolle sehr groß“ „o ja, erwiderte jener, groß in der Quere, er spielt sie breit.“

So wird mancher ein großer Schauspieler genannt, der nur ein breiter heißen sollte!

15.

Zu Dresden ward der diderotische Hausvater aufgeführt, mit so vielem Gefühl auch Borchers den Hausvater spielte, so sehr lachte doch das Dresdner Publikum in den rührendsten Szenen. Nach Endigung des Stücks trat Borchers heraus, die Komödie auf den folgenden Tag anzukündigen. Noch ärgerlich über die unzeitigen Lacher während der Vorstellung, that er dies mit folgenden Worten: „Wir danken unterthänig für den lustigen Beifall, morgen haben wir die Ehre aufzuführen, u. s. w.

Auch in Wien dürften sich die Schauspieler zuweilen in solchen Stücken bei dem Publikum für den lustigen Beifall bedanken.

16.

Mollietens Tartüf war in Paris auf den folgenden Tag angekündigt; das Haus wurde sehr voll, und man wollte eben die Vorstellung anfangen, als sie vom Parlament untersagt wurde. Moliere trat sogleich heraus, und entschuldigte sich auf folgende Art bei dem
Publi.

Publikum: „meine Herren, wir haben Ihnen zwar auf heute die Vorstellung des Tartüffe angekündigt, aber unser Premierminister will nicht, daß man ihn vorstelle.“

17.

Ein Akteur hatte das Unglück, gleich in den ersten Zeilen seiner Rolle stecken zu bleiben. Das Parterre pfiff; ich bitte Sie meine Herren, sieng der arme Schlußer an, haben Sie nur einen Augenblick Geduld, ich habe, so wahr ich lebe, die verdammte Rolle heute morgen so fix wie mein Vater unser gewußt.“

18.

Monsieur Chateaubriin, Maitre d'Hotel des Herzogs von Orleans hat ein Trauerspiel die Trojanerinnen geschrieben, welches 1753 zuerst auf der Bühne erschien. Im zweiten Akte dieses Trauerspiels erschien ein Trojaner, der sich zu den Füßen seines Ueberwinders warf, um ihm in sehr kläglichen Ausdrücken das Elend seines Vaterlandes zu schildern, und um einen Bissen Brod für sich zu bitten. „Es hätte mich sehr wundern sollen, rief ein wizziger Kopf bei dieser Stelle, wenn in einem Stük, das ein Maitre d'Hotel gemacht hat, nichts von Essen vorgekommen wäre.“

19.

Ein Zuschauer, der zu Mannheim und Hannover das Singspiel die Freundschaft auf der Probe sehr vorzüglich hatte vorstellen sehen, sah es zu ** von lauter berühmten Sängern aufführen, und konnte es für Langeweile nicht aushalten. „Nun das muß ich gestehen, sagte er, als der erste Akt vorbei war, indem er voller Verdruß fortging, wenn ich jemals eine Oper machen sollte, so werd ich den Himmel inbrünstig ansehn, daß er sie nur nicht von Virtuosen aufführen läßt.“

Das wird auch das Gebet des Herausgebers sein, der, wenn er je eine Oper machen sollte, sie nie von Sängern aufgeföhret wünscht, die nur singen können

20.

In einer Vorstellung des Hamlets war das Theater so voll, daß man schon um fünf Uhr keinen Platz mehr bekommen konnte. Eine stolze Dame vom alten und ersten Adel wollte zu ihren schon bestellten Sitz, konnte aber für die Menge von Zuschauern nicht hinkommen. Ein paar Herren vom zweiten Adel waren so höflich ihr einen Platz bei sich anzubieten. Die Dame rümpfte die Nase, „rechts ein Herr von, und links ein Herr von das ist kein Sitz für mich“ und damit ging sie. „Schade,

schade, rief einer von diesen Herren, daß Ihre Gnaden nicht geblieben sind, sonst hätten wir in der Mitte eine Nörrin gehabt."

Ein wenig unartig von diesem Herrn, so was einer altadelichen Dame übel zu nehmen; — und in einem so pöbelhaften Ausdruck die Schwäche des Alters bloß zu stellen — —

21.

Im Orakel des St. Soix spielte Mademoisell la Motte die Rolle der Fee; sie veredelte aber diese Rolle dermaßen, daß St. Soix zornig auf das Theater sprang, den Zauberstab aus ihren Händen riß, und ihr zurief: „Mademoisell, ich schrieb eine Fee, aber keine Hexe.“

Hilf Himmel, wenn das auch in Deutschland Mode würde! Wie oft würden wir die Dichter auf das Theater springen sehen, und rufen hören: „Madame, Mademoisell ich hab eine Prinzessin, aber kein Küchenmensch geschrieben, oder, mein Herr, Sie haben einen Prinzen zu spielen, aber keine Bauernklumme!“

22.

Ein Schauspieler, der in der Rolle des geadelten Kaufmanns von Brandes sehr viel Beifall gefunden hatte, bekam eines Abends auf einem Kaffeehause mit ein paar Offiziren Handel. Da er den Tag darauf den geadelten Kaufmann wieder spielte, machten diese eine Rabbale, und ließen ihn, so oft er auf das Theater kam, auspfiffen. Der Schauspieler, der die Rabbale merkte, lies sich nicht stören, und spielte seine Rolle ruhig fort, als das Pfiffen aber nicht aufhörte, und er just seine Szene mit Qualm dem Haushofmeister hatte, schrie er diesem an, und extemporierte: „Verdammter Kerl, wie oft hab ich dir schon gesagt, daß du Rattenpulver kaufen sollst, und du thust es nicht. Den ganzen geschlagenen Tag pfeift einem das Ungeziefer die Ohren voll, daß man sein eigen Wort nicht hören kann.“ Dieser Einfall erregte ein allgemeines Gelächter, beschämte die Rabbale, und nun ward der Schauspieler eben so sehr in dieser Rolle beklatscht, als er vorher gepfiffen worden war.

23.

In einer Stadt ward Soliman der zweyte aufgeführt, der Prinzipal und seine Frau machten die Rolle des Solimans und der Roxelane. Als die Komödie zu Ende

Ende war, fragte jemand den seligen Lessing, wie ihm die Vorstellung gefallen hätte? „Ganz vortreflich, sagte dieser, besonders die Krönung der Korelane; es gefällt mir, daß ** seine Frau einmal krönt, nachdem er so oft von ihr ist gekrönt worden.

24.

Von einer Schauspielergesellschaft war die verfolgte Komödie vom Cronegk, in der die Tugend als Beschützerin der Künste erscheint, angekündigt worden. Als nun die Zuschauer, das angekündigte Stück zu sehen, herammelt waren: trat der Prinzipal heraus, und entschuldigte sich, daß das angekündigte Stück nicht gegeben werden könnte, weil die Demoisell, die die Tugend hätte machen sollen, eben in die Wochen gekommen wäre.

25.

Ein Dichter hatte ein sehr elende Oper gemacht, die Musik dazu aber war so vortreflich, daß die Oper trotz der Erbärmlichkeit des Textes allgemeinen Beifall erhielt. Gleichwohl war der Dichter nicht zufrieden, weil die Sängerin, die die Hauptrolle spielte, die

Worte des Textes fast gar nicht hatte hören lassen. Bei der Wiederholung dieser Oper bat er daher die Sängerin, doch diesmal seinen Text nicht so zu verschlucken, und seine Worte hübsch hören zu lassen. „Recht gern, sagte die Sängerin, aber Sie bedenken nicht, was für einen schlechten Dienst ich Ihnen damit leiste.“

Vermuthlich ist auch das die Ursache, warum unsere Sänger die Worte immer so verschlucken; sie wollen den Verfassern der oft höchst erbärmlichen Textekellen schlechten Dienst leisten; und für dieses Mitleiden sind ihnen denn Verfasser und Publikum gleichen Dank schuldig, jene, daß sie weniger profituirt, und dieses, daß seine Ohren weniger gemartert werden.

26.

Baron, der berühmte französische Schauspieler sollte in der Tragödie des grossen Corneille, Titus und Bernice die Rolle des Domitian spielen. Beim Studiren dieser Rolle stieß er auf vier Verse, die er trotz aller Anstrengung seines Verstandes nicht zu verstehen vermochte. Er lief also zu seinem Freund, dem berühmten Moliere, sich von ihm diese Verse erklären zu lassen, aber Moliere verstand sie eben so wenig. Zum Glück surpirt Corneille den nemlichen Tag bei Moliere. Baron bat also den Dichter selbst um die Erklärung dieser vier Verse. Der Dichter las sie verschiedenemal durch,
und

und gab hernach dem Schauspieler die Rolle mit den Worten zurück: „ich verstehe diese Verse so wenig, als Sie, aber rezitiren Sie sie immer, wer sie nicht versteht, wird sie doch bewundern.“

Der Meinung müssen viele unserer neuen dramatischen Genies sein; denn sie arbeiten in ihren Stücken erschrecklich aufs Bewundern!

27.

Ein Schauspieler ward aus der Provinz nach der Hauptstadt zum Theater engagirt; es war ein Mann von Talent und Studium. Auf dies und die Kunst sich verlassend wollte er, wie sonst, seinen geraden Weg gehen, ruhig und still leben, um Niemand sich kümmern, als um sich selbst; keinem Menschen schmeicheln, der keiner Schmeichelei wert wäre; seinen Beifall verdienen, nicht erhöfeln, erschleichen und erbetteln. Der arme Mann! er kam schön an. Man gab ihm keine Rolle, und eben deswegen gefiel er dem Publikum so wenig, daß er in Gefahr kam sein Brod zu verlieren. Was sollte der ehrliche Mann nun thun? Er sah jezt, wie wahr es ist, daß man verdammt wenig gilt, wenn man nur ehrlich ist. Er fing also an seinen geraden Weg zu verlassen, hing den Mantel nach dem Winde, schmeichelte Dummköpfen, höfelte Buben, ward Weltmann: und

steh, er erhielt Rollen, Beifall und Brod. Einer seiner Freunde, der ihn nun auf einmal so ganz anders fand, fragte ihn sehr bedeutend: „Mann, was thun Sie? wie verändert sind Sie? konnten Sie sich auf diesem Wege verirren?“ der andere, beschämt über diesen Vorwurf, antwortete sehr rührend: „Ich fühle selbst, wie verächtlich ich geworden bin, aber konnt ich anders? so lange ich gerade, ohne Winkelzug und Zirkel für mich lebte, bekam ich keine Rollen, erhielt ich keinen Beifall, und kam in Gefahr mein Brod zu verlieren. Seit ich den Mantel nach dem Wind hänge, Dummköpfen schmeichle, und Buben höfste, hab ich Rollen, Beifall und Brod. Sie können mich verachten, wenn Sie wollen, aber Sie müssen mich auch zugleich bedauern. Ich will leben, und nur auf diese Art giebt man mir hier zu leben.“

Es ist eine Schande für die Menschheit, daß es Menschen giebt, die einen Menschen zwingen können, daß er, um in der Welt fortzukommen, aufhören muß, ein gerader Mensch zu sein!

28.

In einer von Deutschlands vornehmsten Städten ward — ich weiß nicht mehr, welches Stük — aufgeführt.
Der

Der Schauspieler, der die Rolle eines rölpischen Landjunkers sehr natürlich spielte, erhielt ungemein Beifall. „Nu was sagen Sie, sagte einer von den Zuschauern zu seinem Nachbar, spielt der Schauspieler heute seine Rolle nicht ganz vortreflich?“ „das thut er allemal, erwiederte der andere, so oft die Natur ein Flegel ist.

29.

In einer Residenz war das Schauspielhaus so voll, daß die Personen im dritten Stok drei Reihen hintereinander standen. Ein kleiner Page vom Hofe, der um über die andern wegzusehen, sich auf die Bank gestellt hatte, und auf den Zähnen balancirte, verlor das Gleichgewicht, und stürzte in das Parterre hinunter. Zum Glück war auch dieses so voll, daß er auf die Zuschauer fiel, und so seinen Hals rettete. Indessen hatte er durch diesen Fall die Perücke eines alten Rathsherrn in Unordnung gebracht. Diese ehrwürdige Magistratsperson nahm den kleinen Pagen, und warf ihn ganz leise in das Orchester mit den Worten: „wenn Sie künftig fallen wollen, kleiner Mann, so sehen Sie hübsch zu, was Sie thun? o, antwortete der Page, ich bitte tausendmal um Verzeihung, ich hab es nicht mit Fleiß gethan.“

30.

Düvernet ein berühmter Anatomist zu Paris, der in dem Garten du Roi wohnte, den der grosse Crebillon wegen seiner Einsamkeit sehr liebte, hatte diesem Dichter einen Schlüssel zu den verschiedenen Behältnissen des Gartens gegeben, in denen sich Crebillon gern aufzuhalten pflegte. Eines Tages arbeitete er eben an seinem Rhadamist, der Tag war sehr heiss, er legte also, weil er sich in diesem verschlossnen Behältnis unbekannt glaubte, seine Kleider ab, und gieng, ganz der Dichtung seiner Tragödie voll, mit heftigen Schritten und grossen Bewegungen auf und nieder, zugleich sties er dann und wann ein gräßliches Geschrei aus. Ein Gärtner — von dem bemerkt zu werden Crebillon sich nicht einfallen liess — sah das mit an, und schloss aus diesen heftigen Bewegungen, und diesen einzeln Tönen der Angst, daß Crebillon entweder verrückt sein, oder sonst was böses im Schilde führen müste. Er lief also, was er konnte, mit seinen Mutmassungen zum Düvernet. Düvernet gieng sogleich mit ihm, und erkannte, nicht ohne Lachen über den Irrtum des Gärtners, in diesen vermeinten verrückten und gefährlichen Menschen, den Dichter des Atreus und der Elektra.

31.

Zu B * * ward Sedainens Philosoph ohn es zu wissen, sehr schlecht aufgeführt, besonders spielte der Schauspieler, der den Philosophen machte, seine Rollen so nüchtern und kraftlos, daß ein witziger Kopf im Parterre ausrief: „ nun das ist wohl der Philosoph ohn es zu wissen, und in der Szene wo Anton die verabredeten Schläge an die Thüre thut, rief ein anderer „ ich wollte die Schläge würden ihm auf den Buckel gegeben! „

Diese Anekdote ist nicht die einzige in ihrer Art, es werden täglich so manche Rollen gespielt, ohne daß die Herren und Damen etwas davon wissen.

32.

Ein Schauspieler ward durch die Kabbalen und den Rollenneid eines seiner Kollegen so manigfaltig geärgert und gequält, daß er endlich in ein Gallenfieber verfiel, das ihn am Rande des Grabes brachte. Ein paar Tage vor seinem Ende hörte er von seinen Freunden, daß dieser nehmliche Schauspieler auch krank geworden und gleichfalls auf den Tod läge. „ Bravo, sag-

te der Sterbende lachend, gebt acht, den Menschen wird sein Rollenleid so weit bringen, daß er mich auch sogar ins Grab verfolgen wird., Wirklich hatte der Sterbende recht, denn ein paar Tage nach ihm, starb auch der andere.

Es ist ein Glück, daß den meisten unserer Schauspieler, das Leben zu lieb ist, sonst würde freilich mancher ehrliche Mann für ihren Leid auch im Grabe nicht sicher sein.

33.

Zu Paris wurde die Oper der Zauberer von Pörsenetz und Philidor aufgeführt. Einer von den Zuschauern, den Philidors treffliche Musik ganz außer sich gesetzt hatte, bezeugte eine brennende Ungeduld den Verfasser zu sehen, und rief — wie das in Paris der Brauch ist — verschiedenemahl: l'auteur! l'auteur! Eine Schildwacht, die dies l'auteur auf den Dichter und nicht auf den Komponisten zog, glaubte nicht anders, als daß dieser Mensch den Verfasser nur darum hervorrufe, um ihn aus zu zischen, er verbot ihn also einigemahl mit Nachdruck dieses Hervorrufen. Dieser aber ließ sich nicht stören, und rief immer zu: l'auteur! l'auteur Sogleich ergrif ihn die Schildwacht, als einen Kabbalenmacher, um ihn in die Wache zu schleppen, so viel dieser auch
ge=

gegen alles Kabbalenmachen protestirte. „ Ein verdammter Streich rief er endlich aus, wenn ich nur wenigstens noch den Philidor gesehen hätte! „ Philidor, rief die Schildwacht, den haben sie herauzurufen wollen? allerdings erwiederte der Gefangene; o wenn das ist, sagte die Schildwacht, so bin ich überzeugt, daß sie den Autor nicht haben zischen wollen — ich bitte Sie um Vergebung, Sie sind frei. „

Wie viel große Sänger und Komponisten werden durch dies Urtheil der Schildwacht beschämt, die die Meisterwerke von Philidor und Gretry so verächtlich benaserümpfen, und doch so viel sie auch schon in ihren Leben gesungen und komponirt haben, weder Philidor und Gretry zu singen, noch wie Philidor und Gretry zu komponiren verstehen.

34.

Schuch der berühmte Hanswurst zu Berlin, der noch vor zwanzig Jahren dort eine glänzende Rolle spielte, kam eines Abends nach der Komödie, wo er herzlich zu Lachen gemacht hatte ins Kaffeehaus. Sogleich schrien ihn eine ganze Menge an „ gut Schuch, daß du kommst, du mußt uns sogleich deine heutige Rolle repetiren. „ Daraus wird nichts ihr Herren, antwortete „ Schuch

„Schuch, ich mache den Narren nur auf dem Theater,
„außer den Theater sind ich sie.“

35.

Eben derselbe setzte sich eines Abends, in einem öffentlichen Gasthaus, wo alles mit dem Hut zu Tisch saß, gleichfalls mit seinem Hut zum Essen nieder. Einem Offizier verdros das, wofür hält uns der Herr, schrie er ihm zu? Für honette Herren antwortete Schuch, und wir, fuhr der Offizier fort, wir halten ihn für einen groben Schlingel! Es ist doch sonderbar, antwortete dieser wieder, wie sich die Leute in ein ander irren können. „

36.

Bei eben diesem Schuch — er war Prinzipal — engagirte sich ein Akteur, der in der Rolle des Amerikaners in der Algire debutirte. Er spielte aber die Rolle so schlecht, daß man ihn bald aufgepiffen hätte. Nach Endigung des Stücks, rief Schuch diesen Schauspieler zu sich, zog seine Börse heraus und sagte: „da sind zwei Dukaten, reise der Herr nach Amerika, und sehe
er

er hübsch, wies die Amerikaner machen, und denn komm der Herr wieder, und spiel die Rolle bei mir. „

37.

Ein berühmter Tänzer unter den Kaiser Nero tanzte in Gegenwart eines Pontischen Fürsten eine mythologische Fabel mit so viel wahren Ausdruck der Leidenschaft und der Geberde, daß dieser Fürst die vorgestellte Geschichte, ohne je von ihr gehört zu haben, vollkommen verstand. Als er darauf in sein Reich zurückkehrte bat er sich diesen Tänzer von dem Kaiser aus. Nero konnte nicht begreifen, wozu ein Tänzer diesem Fürsten nütze wäre? „ Das will ich dir wohl sagen, sagte der Fürst, ich habe eine Menge Barbarn zu Nachbarn, die alle verschiedene Sprachen reden, denen mich verständlich zu machen, ich mir einen Dolmetscher halten mus, dieser Mensch aber wird mir die Dollmetscher entbehrlich machen, seine Geberden werden ihnen alles zu verstehen geben, was ich verlange. „

Dieser Tänzer mus freilich mehr gekonnt haben, als die neuern Tänzer, für die schon die Hälfte dieses Talents terra incognita ist.

38.

Als Stranizky Wiens erster Sanswurfst, seinen Nachfolger, den verstorbenen Prehhauser zum erstenmal dem Publikum empfahl, fiel dieser auf die Knie, und bat die Zuschauer fußfällig, daß sie doch um Gotteswillen über ihn lachen möchten. Dieser lustige Einfall erregte allgemeines Gelächter, und war die erste Ursach des Beifalls, den Prehhausers wirklich grosses Talent nachher erhielt.

Die neuern Lustigmacher haben das nicht mehr nöthig. Das Publikum ist raisonabel genug, und lacht aus Barmherzigkeit öfters, wo es weinen möchte:

Treu sich den Künsten weihn,
Macht unsre Sitten mild, und lehrt uns menschlich sein!

39.

Zwischen einem Gef vom Stande und einem Lustigmacher auf dem Theater gab es in einer Assemblée, wo jeder sich für sein Geld divertierte einen Rangstreit. Jener verlangte schlechterdings, daß dieser, weil kein Platz mehr

mehr an der Tafel war, vor ihm aufstehen sollte. Der Schauspieler weigerte sich mit dem Bedeuten, daß er hier so viel Recht habe, wie Ihre Gnaden. „So viel Recht schrie der Herr von hizzig, zwischen einen Narren wie ihr. und zwischen mir, sollt ich denken, wär doch ein grosser Unterschied,“ allerdings ein sehr grosser, antwortete dieser ganz kaltblütig, denn ich spiele den Narren, und Sie sinds. „

Brav geantwortet! es ist ausgemacht, daß es weit mehr Narren ausser dem Theater giebt, als auf dem Theater.

40.

Der schon erwähnte Lustigmacher Schuch, mußte einmal aus Noth, den Montez in der Alzire spielen, er hatte kaum die ersten Zeilen hergesagt, als das Publikum laut zu lachen anfieng. Sogleich drehte sich dieser zum Parterre hin „Sie haben Recht meine Herren sagte er, es kommt nie etwas dabei heraus, wenn ein Narr was gescheites machen will,“ der Einfall fand Gnade, und man lies ihn seine Rolle ungestört fortspielen.

41.

In einer spanischen Komödie: die Schöpfung wird Adam vorgestellt, wie er knieend vor Gott dem Vater liegt, und ihn bittet, daß er ihn doch erschaffen möchte; und in einer alten deutschen Komödie, der Stand der Unschuld, unterrichtet Eva ihre Kinder in Luthers Katechismus.

42.

Als man das kleine Nachspiel der cerelegumt erstemal in Paris vorstellte, wurde der Herzog *** von dem wahren Gemälde der grossen Welt zu Paris so äusserst betroffen, daß er beim Herausgehn den Dichter Herrn Poinset mit den Worten auf die Achsel klopfte, „warhaftig Monsieur Poinset, Sie müssen an der Thüre gehorcht haben.“

Ein vortreflich Ding für Frankreichs witzige Köpfe, daß sie das können und dürfen; in Deutschland ist das der Brauch nicht. Denn bekanntlich lassen sich unsere Grossen lieber von ihren Schoßhündchen, Papagenen und Affen unterhalten, als von unsern feinsten schönen Gei-

Geistern. Das liegt nun freilich auch an unsern wizzigen Köpfen. Könnten sie es denn nicht von den Hunden, Papageien und Affen der Grossen lernen, wie man sein mus, ihre Protektion zu haben, und — an ihren Thüren horchen zu dürfen.

43.

Ein Schauspieler nicht ohne Talent hatte das Unglück, durch die Kabbale seines Prinzipals immer auf einen Platz gestellt zu werden, auf dem er schlechterdings dem Publikum misfallen musste. Aus Verdruss, sich nirgends zeigen zu können, und nur immer in Nebenrollen auftreten zu dürfen, spielte er eines Tages den Dozrante in Regnarbs Spieler schlechter als gewöhnlich, und ward ausgepiffen. Der Schauspieler, ohne dekontenanzirt zu werden, wandte sich an das Parterre, und hielt folgende Anrede: „ Sie pfelsen mich aus, „ meine Herren! Sie haben Recht, ich beklage mich „ nicht darüber — aber etnes mus ich Ihnen doch im „ Vertrauen sagen, mein Herr Prinzipal und meine

D

„ Kam-

„ Kammeraden spielen alle gute Rollen, und laßt
 „ mir die Doranten, die Geronten. Man sollte mir
 „ nur einmal einen Prinzen, einen Minister, oder ei-
 „ nen guten Bedienten geben, Sie sollten schon sehen,
 „ meine Herren. Aber, was wollten Sie, daß ich aus
 „ einem Dorante und Geronte mache? Sie schwei-
 „ gen? ich muß also wohl meine Rolle fortspielen, und
 „ Sie müssen froh sein, daß ich mir die Mühe gebe!“
 Das Publikum klatschte, und der Schauspieler spielte
 seine Rolle ungepiffen aus.

Einige unserer berühmtesten Schauspieler scheinen
 just, wie dieser Dorantenspieler zu denken, ja sie sind
 noch klüger. Sie lassen fein alle Geronten und Do-
 ranten gänzlich daheim, und spielen nichts als Haupt-
 rollen, oder Rollen, die sich von selbst spielen, und
 machen nur zu oft selbst aus diesen Rollen nichts als
 Geronten und Doranten.

44.

Schon vor zwanzig Jahren debütierte zu L** ein
 neuer Schauspieler. Er mißfiel gleich in den ersten
 Sze-

Szenen durchaus. Als er abgieng, klatschte einer von den Zuschauern aus Leibeskräften, rief aber zugleich: Wui das ist abscheulich! das ist nicht zum aushalten. Dies sonderbare Betragen fiel den andern Zuschauern äußerst auf, alles frug ihn, was denn das bedeute? warum er dem Schauspieler so herzlich klatsche, und doch zugleich auf ihn schimpfe. Das geschieht deswegen, erwiderte dieser, weil ich ihm versprochen habe, zu klatschen; ich halte mein Wort, aber ich finde, daß der Kerl ein abscheulicher Akteur ist; das muß ich zu erkennen geben, und wenn mein Leben darauf stünde. Der Schauspieler trat wieder auf, und er fuhr fort zu klatschen und zu schimpfen. Das Parterre lachte über den Einfall, folgte seinem Beispiel, und klatschte und pff dem Schauspieler, wie jener.

Unsere neuen Schauspieler haben bessere und zuverlässigere Freunde für ein Billet im zweiten Parterre, oder im dritten Stok klatschen sie ihnen, wenn sie auch sonst vor Langeweile umkommen sollten.

45.

Ein Schauspieler, der lange die Geduld des Publikums gemisbrauchet hatte, und trotz aller Mühe, zu gefallen, nie Beifall erhielt, ward endlich des Dings überdrüssig, und verließ das Theater. Ein paar Tage nach seinem Abschiede vom Theater, fragte ihn ein junger Kavaller, ob er keine gute Neuigkeit wisse. Ich weiß keine, erwiederte der andere, als daß ich vor einigen Tagen das Theater auf ewig verlassen habe! „Nun das ist wol eine rechte gute Neuigkeit!“ rief der andere.

46.

Ludwig der vierzehnte kam einst von der Jagd zurück, und schlüpfte incognito in die italienische Komödie. So vortreflich der berühmte Dominique auch diesen Abend seine Rolle spielte, so sehr mißfiel dem König doch

doch die Komödie selbst. Im Hinausgehn sagte Lude-
wig: „Dominique, das war eine schlechte Komödie!“
„o ich bitte Sie, erwiederte Dominique, sagen Sie
das ja nicht laut, wenn es der König erführe, schickte
er mich mit sammt meiner Truppe zum Teufel.“ Der
König lachte über diesen Einfall herzlich, und bewun-
derte die Gegenwart des Geistes dieses Schauspielers.

47.

Der König von ** war in B** zum Karneval.
Er hatte es seinen Pagen auf das strengste verboten,
sich weder in der Oper noch auf der Maskerade sehen
zu lassen. Gleichwol wagt es einer von ihnen wider
den Befehl des Königs sich vermommt in die Oper zu
stellen. Aber gleich beim Eintritt hatte er das Unglück
dem König zu begegnen, der ihn trotz seiner Vermum-
mung sogleich erkannte: „wo kommt ihr her,“ rief
der Monarch zürnend, und nannte ihn beim Namen,
„was hab ich euch befohlen?“ der Page faßte sich
gleich, und zischelte dem König in die Ohren: „Still
Ihro Majestät, ich bin inkognito hier.“ Der Einfall
D 3 machte

machte den König lachen, und befreite den Pagen zugleich von der gerechten Bestrafung.

48.

Ein bekannter Theatraldichter machte eine äußerst kraft- und saftlose Komödie; sie mißfiel dem Publikum äußerst, und war so langweilig, daß die Schauspieler schon mit dem vierten Akt zu spielen aufhören mußten. „Aber mein Gott, redete einer seiner vertrauten Freunde den Verfasser an, was für eine jämmerliche Komödie hast du da gemacht?“ „das weiß ich wol, erwiderte der andere, die Thorheiten des Publikums haben mich so oft ennuyrt, oft meine besten Stunden zu Galle gemacht, daß ich dem Gedanken mich zu rächen, nicht widerstehen konnte. Ich habe diese Rache genommen, ich habe eine äußerst langweilige Komödie gemacht, und meine Rache ist noch sehr großmüthig, daß sie sich nur auf drei Stunden eingeschränkt hat, da ich zu Tagen, Monden und Jahren die Langweile des Publikums habe empfinden müssen.

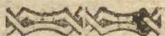
Unsere Publikums müssen jetzt sehr an der Krankheit ihre Schriftsteller zu ernähren darnieder liegen; wenigstens scheinen die Produkte unserer neuesten Schriftsteller offenbar nur darum geschrieben, dem Publikum Langeweile zu machen.

49.

In einer Hauptstadt des deutschen Reichs hatten die Schauspieler eine Tragödie: die Ehebrecherin und ein Trauerspiel: die Kindermörderin vorgestellt. Kurz darauf verbot die Polizei die fernere Vorstellung derselben. Der Prinzipal, der für beide Stücke eine besondere Affektion hatte, lief voller Bestürzung zu der Aktrisse, die die Rollen der Ehebrecherin und der Kindermörderin in diesem Stük gespielt hatte. Denken Sie nur Madame, rief er mit einem traurig deklamatorischen Tone, die Polizei hat mir die fernere Vorstellung der Ehebrecherin und der Kindermörderin

rin verboten; „mein Gott, rief die Aktrisse mit verzweif-
feltem Tone und Attleide, die Hebrecherin, die Kin-
dermörderin? gerade meine liebsten Rollen!“





Beurtheilung

der im

Jahre 1786. zum erstenmale aufgeführten
Schauspiele.

Der Instinkt, oder wer ist Vater zum
Kinde?

Ein Lustspiel in einem Aufzuge, von Herrn.
Jünger.

Ist ein kleines, niedliches Lustspiel, das sichtbar den Stempel trägt, der Herrn Jüngers Produkte auf die rühmlichste Art charakterisirt. Bei der Vorstellung dieser Kleinigkeit ward der Wunsch in meinem Herzen rege, mehrere Stücke von diesem Manne auf der Nationalbühne aufgeführt zu sehen, und Dank sey dem Ausschusse! Dieses Verlangen wurde auch befriediget. Man muß, um auf das glückliche Gente dieses beliebten Theatraldichters richtig zu schließen, sein Weiberkomplot und doppelten Liebhaber aufgeführt, und von Hoffchauspielern gespielt gesehen haben. Auf diese zwey interessante Lustspiele wird der Leser verwiesen, um Herrn Jünger gehörig beurtheilen zu können,

nen, ungeachtet es diesem Mignon von Lustspiel an nichts gebricht, was es angenehm und unterhaltend machen kann.

Othello, oder der Mohr von Venedig.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen, von
Shakespeare.

Ein herrliches, unvergleichliches Stück aus dem Alterthume, eine Antike, aber — ohne Kopf, so verhungert und verstümmelt, daß nur noch wenige Züge kennbar sind, welche ihren grossen Meister verrathen. Freilich ist Shakespeare der Mann, dessen Werke man dem Wienerpublikum in ihrer wahren Gestalt nicht zeigen darf; aber ich glaube, es ist besser gar keine Medizaische Venus zur Schau aufzustellen, als jene Thelle zu verhüllen, wo die größten Schönheiten angebracht sind, und wo die Kunst ihr *non plus ultra* hat. Othello, wie er hier aufgeführt wurde, hat zu viele Veränderungen erlitten, als daß er die Wirkung hätte hervorbringen können, die er vermöge seinen ursprünglichen Schönheiten schlechterdings hätte hervorbringen müssen. In eine nähere Zergliederung dieses travestirten Trauerspiels will ich mich nicht einlassen, man sieht die Streiche allenthalben zu deutlich,

die

die Shakespeare empfiehl, das Herz möchte mir über diese Mißhandlung bluten.

Das Weiberkomplott.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen, nach d' An-
court von Hrn. Jünger.

Dieses unterhaltende, und durchaus mit allen Schönheiten der komischen Poesie versehene Lustspiel danken wir ebenfalls Herrn Jünger, der sich in allen seinen Theatralarbeiten in dem vortheilhaftesten Lichte zeigt. Das gegenwärtige Stück ist voll der herrlichsten Situationen. Die Handlung geht ihren leichten ungezwungenen Gang bis ans Ende fort, und das Interesse wächst von Szene zu Szene. Einheit der Handlung, des Orts und der Zeit sind ohne Zwang genau beobachtet. Alles athmet Lebhaftigkeit und Leben. Die Charaktere sind alle kühn, und mit wahrer dichterischer Begeisterung gezeichnet. Wir sehen keine verstümmelte Antiken, keine ängstliche mit zitternder Hand entworfene Nachahmungen vor uns, wir erblicken vollständige bis auf das unkenbarste Lineament aufgestellte Originale. Jede Person redet die Sprache, die sie vermöge dem Verhältnisse des Ubelstandes ihrer Lebensart, Sitten, Natur, Standes und Temperamentes reden muß. Ein Akt verbreitet
immer

immer das nöthige Licht über den andern, der Geist der Zuschauer wird durch gesunde Scherze, immer neue abwechselnde, launige und drolligte Einfälle in reger Wißbegier und Aufmerksamkeit erhalten. Jede Person trägt das ihrige zur Erreichung des Zweckes bei, keine ist unnützig, jede steht an ihrem rechten Orte. Das ganze gleicht einer Gallerie der herrlichsten Meisterstücke, die der Zuschauer immer mit Vergnügen sieht, an denen er immer neue Schönheiten entdeckt. Herr Jünger arbeitet aus wabrem Verusse, und Kenner gestehen es einmüthig, daß er ein vorzüglicher Günstling Thaliens seyn müsse. Die Rollen sind übrigens in diesem Stücke alle beinahe unverbesserlich gespielt worden. Mad. Stephanie, als Frau von Münzner, und Mad. Touseul, als Frau von Stößer haben sich mit vieler Wahrheit gezeigt. Herr Weidmann, als Luchs, mit Herrn Ziegler, als Baron Trix übertreffen alle Wünsche der Zuschauer.

Julius von Tarent.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Ein Trauerspiel im achten Verstande, dessen Plan ganz nach den Regeln der dramatischen Poesie entworfen, gut bearbeitet, und vom Anfange bis ans Ende treu ausgeführt ist. Es hatte aber Herrn Leisewitz
zum

zum Verfasser, einem Mann, der nicht im Ziel, sondern im Entschreiben seinen Ruhm suchte. Wie leicht und natürlich spint sich der Knoten an, und wie leicht und natürlich entwickelt sich die Fabel wieder! Der Dichter hat uns keine Schattenrisse seiner Personen, er hat uns gut getroffene, ganz nach der Natur von Zug zu Zug getreu geschilderte Portraits aufgestellt. Der für das Wohl seiner Söhne zärtlich bekümmerte fürstliche Greis, der liebevolle Julius, das schüchterne Mädchen im Kloster, Aspermonte, der seltsame und rebliche Freund des Julius, nehmen ganz das Herz der Zuschauer ein, und erfüllen es mit Sympathie und Liebe. Guido, der rasche, ungestümme, nach Ehre ringende Guido ist mit treffenden Farben gemahlt, und macht mit dem stillen, sanften Karakter seines Bruders den auffallendsten Kontrast. Einheit wechselt beständig mit Manigfaltigkeit ab, allenthalben ist Betriebsamkeit das Ziel zu erringen, jede Person spricht die Sprache ihres Herzens ungezwungen und original. Wer Mad. Sacco in der Rolle der Blanca, Herrn Lang als Julius, Herrn Ziegler als Guido spielen sah, hat Lessings Wunsch erfüllt gesehen.

Kunst und Natur,
Sey auf der Bühne eines nur,
Wenn Kunst sich in Natur verwandelt,
Dann hat Natur und Kunst gehandelt.

Die drey Zwillingsschwestern.

Ein Originallustspiel in fünf Aufzügen, von
Hrn. Weidmann.

Herrn Weidmanns Verdienste um die vaterländische Bühne sind so entschieden, daß man nur, um einem Stück Zuschauer zu verschaffen seinen Namen nennen darf. Alles, was in Beziehung auf das Theater aus seiner Feder floß, verräth den glücklichen Dichter, dem die komische Muse auf jeden seiner Winke ganz zu Willen ist.

Das gegenwärtige Lustspiel ist ein Meisterstück in seiner Art, voll Feuer, Kraft, und Energie. Die Handlung der Fabel ist so natürlich und zugleich so künstlich durcheinander verwoben und verflochten, daß es jeden andern unendlich viel Schweiß würde gekostet haben, sie so schön zu lösen und zu entwickeln. Man glaubt in einem Labyrinth herum zu irren, aber wo einen tausend abwechselnde Schönheiten der Kunst und Natur auf die angenehmste Art überraschen, und für die Verlegenheit den verlorenen Faden zu finden, schadlos halten. So wie man bei dem ersten Anblick des Stückes einen Ueberfluß von Personen zu bemerken glaubt, so findet man bei genauerer Prüfung desselben keine einzige entbehrlich.

Eine Scene ist genau an die andere gekettet, nirgends ist ein leerer Zwischenraum, nirgends ein Sprung. Die Sprache ist rein und populär, der Dialog leicht und fließend, die Zeichnung der Charaktere rasch und kühn, das Kolorit lebhaft, doch gemäßigt, ohne das Auge des Zuschauers zu beleidigen. Die Galle schwillt, und das Herz wird mit Abscheu beinahe gegen das ganze weibliche Geschlecht erfüllt, wenn man Emilien, Baron Traumbergs Gattin, oder Fräulein Lottchen handeln sieht, wie leicht hingegen verschwindet der Unwille, und wie leicht werden wir von Mitleid und Liebe hingerissen, wenn wir eine unschuldige Seraphine, oder eine leidende Rosalie erblicken. Der Verfasser hat diesen beiden bedauernswürdigen Mädchen eine Sprache in den Mund zu legen gewußt, die das Herz der Zuschauer trifft, und es wider ihre Feinde empört. Baron Spinau, die Mutter, ist das beste Weib von der Welt, der man trotz der überspannten mütterlichen Liebe für ihren Sohn; besonders wie Sie von Mad. Weidner gespielt wird, von ganzem Herzen gut seyn muß. Siser und Baron Spinau sind ein Paar Enthusiasten, mit denen die Liebe ihr Spiel treibt, nur giebt es ihrer Galanterie ein bißgen ein schlechtes Ansehen, daß sie Krebs zum Mediateur ihrer Herzen machen. Von Herrn Lang und Dauer sind diese zwey Rollen mit allem Ausdruck der Wahrheit und Natur gespielt worden, und nur Herrn Weidmanns Talent konnte so ganz in den Charakter des Unterhändlers hineinbringen,

bringen, daß wir das leibhafte Original zu sehen glaubten. Wäre dieses Lustspiel auch nicht, was es ist, so würde es durch das unermüdete Bestreben der Schauspieler das geworden seyn, was es ist.

Die Nachschrift.

Ein Lustspiel in einem Aufzuge.

Möge doch der Himmel den Verfasser dieses Stückes vor dem Einfall bewahren, uns mit mehreren Lustspielen aus seiner Fabrike zu bereichern. Die Fabel ist so alltäglich, daß man nicht erst das Theater zu besuchen nöthig hat, um eine solche Komödie zu sehen. Die Personen schwätzen absichtslos bis ans Ende in einem Uthem fort, und ohne das man sich versteht, ist Herr von Steinau, der Himmel weiß, warum sie schmolten, mit seiner Frau ausgesöhnt, und Baron Reichthal bekommt ein Weib an den Hals. Eine unreife Frucht ohne Saft und Kraft!

Clavigo.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen von Göthe.

Dieses Trauerspiel, so wie es ist, scheint einem Gebäude gleich, welches zwar ursprünglich nach dem Riß eines Meisters gegründet ist, an dem aber doch unschiffliche Erweiterungen, die sich in dem Hauptplan nicht befinden, vorgenommen worden sind. Ich glaube, daß Clavigo in drey Aufzügen, so wie er von Herrn Göthe anfangs entworfen, und auf verschiedenen deutschen Bühnen vorgestellt ward, bessere Wirkung mag gemacht haben, als wie wir ihn sehen. Nichts ist ekler und ermüdender, als eine Handlung, die sich in drey Akten so gut darstellen läßt, und wo von man den Ausgang so leicht erräth, so ausgedehnt zu sehen. Dieß heißt Dinge ohne Noth vermehren. Indesß ist es einmal Sitte, daß ein Trauerspiel fünf Akte haben muß, und es nimmt mich Wunder, daß Herr Göthe, der in seinen übrigen Schriften, so ganz von dem herrschenden Geschmak seiner Zeitgenossen abwich, sich nach dieser Mode gefügt habe. Ubrigens sind die Charaktere nach der Natur gezeichnet, und stehen gut ab. Der Dialog ist richtig, die Sprache den Empfindungen der Personen angemessen, und einige französisch deutsche Ausdrücke abgerechnet, rein, körnigt, und edel. Das Interesse dieses Stückes wür-

de ganz allgemein seyn, wenn der Dichter mehr Mannigfaltigkeit darinn anzubringen gesucht hätte. Doch die gut getroffene Wahl der Rollen, hat diesen Fehler gehoben, und das herrliche Spiel der Künstler, die Zuschauer für das Ubrige schablos gehalten.

Verstand und Leichtsin.

Ein Ehestandsgemälde in fünf Aufzügen, von
Hrn. Jünger.

Das gegenwärtige Stück nimmt sich vor so vielen seines Gleichen von der glänzendsten Seite aus. Das Genie, dem wir schon bei andern Gelegenheiten in reichem Maaße Gerechtigkeit wiederfahren ließen, zeigt sich hier neuerdings in seiner ganzen Kraft und Stärke. Der Plan zu diesem Gemälde ist meisterhaft angelegt, die Verwicklung scheint sich von selbst anzuschließen, die Illusion, in die der Zuschauer versetzt und ununterbrochen durch mannigfaltige Zwischenfälle darinn erhalten wird, amüfirt und unterhält, ohne zu ermatten. Die Ausführung ist ein Beweis, daß der Dichter auch sein Gebäude, treu nach dem Risse, den er sich dazu entwarf, vollendet hat. Man kann den Reichthum der Erfindungskraft dieses Mannes, mit der er sich aus jeder Verlegenheit zu ziehen weiß, nicht genug bewundern. Allenthal-

ben,

ben, wo vielen andern der Schweiß auf der Stirne stehen würde, weiß er so glückliche Wendungen anzubringen, daß man in Gefahr geräth zu glauben, die Handlung müsse unmittelbar diesen Gang nehmen, und könne schlechterdings keinen andern Weg einschlagen. Diese glückliche Gabe ist es, die allen seinen Stücken den Stempel der Natur aufbrückt. Die Werke dieses Mannes werden nie veralten, man wird sie immer, wie den Frühling, mit neuem Vergnügen sehen. Aber wo mag die Ursache dieser Wirkung liegen? — Oiderot sagt: „Für den Zuschauer muß alles klar seyn. Er ist der Vertraute einer jeden Person; er weiß alles, was vorgeht, alles, was vorgegangen ist, und es giebt hundert Augenblicke, wo man nichts bessers thun kann, als daß man es ihm grade vor- aus sagt, was noch vorgehen soll. „

Herr Jünger scheint diesen Rath bei allen seinen Arbeiten genau zu beherzigen. Seine Verwicklungen sind nicht misserlös, der Zustand der Personen ist dem Zuschauer immer bekannt, und das Interesse verdoppelt sich, weil ihm das nöthige Licht nicht mangelt. Er wird immer mit dem Gegenwärtigen zufrieden gestellt, und auf das Folgende begierig gemacht, eine Person erweckt immer das Verlangen nach der andern, und dieß dünkt mich, ist der Zauber, der seinen Theaterwerken Beifall und Zuschauer verschafft. Von seinen übrigen Verdiensten ist an andern Stellen zu Genüge geredet worden, nur finde ich hier nöthig anzumerken, daß die Schauspieler sich in die Wette be-

mühten, dieses Gemälde mit so viel Wahrheit, Kunst und Natur vorzustellen, mit so viel Wahrheit, Kunst und Natur es der Dichter schrieb. Ich erinnere mich dieser Vorstellung mit dem süßesten Vergnügen, und ich glaube, jeder Zuschauer, der Kopf, Herz und Gefühl für die Kunst hat, wird sich eben mit tausend Freuden daran erinnern.

Haß und Liebe.

Ein Schauspiel in vier Aufzügen.

Ist ein gutes Drama in seiner Art. Der Verfasser hat eine wahre Geschichte genützt, und hat sie glücklich genützt. Er hat die Wahrheit derselben durch viele dichterische Schönheiten zu erheben, und uncommon anziehend und interessant zu machen meisterlich verstanden. Sein Gemälde ist ganz vollendet, treu dem Originale, welches ihm die Geschichte des menschlichen Herzens aufstellte. Die Personen reden und handeln alle nach ihren Leidenschaften. Die Sprache ist biegsam und geschmeidig, nur an manchem Orte nicht genug pathetisch und erhaben. Der geheime Rath von Steinau ist ein vortreffliches Stück Zeichnung, seine Söhne sind ihrem Vater ganz gleich, Ferdinand scheint von ihm Haß, Karl aber Liebe und Duldsamkeit geerbt zu haben — zwei Engenden, die in dem alten Steinau gegen das Ende erst sichtbar

har werden. Der Obrist von Trak mit seiner Tochter Wilhelmine, besonders wie diese Rollen von Hrn. Stephanie dem jüngern, und von Mlle. Müller gespielt werden, haben alle Rechtsschaffene und Gefühlvolle auf ihrer Seite. Überhaupt hat dieses Stück einen grossen Vorrath an zierlichen Wendungen, unvergleichlichen Situationen und dramaturgischen Decorationen. Den einzigen Roman hat der Verfasser zu einer Maschine gemacht, welche kein Triebrad in Bewegung setzt, und also auch wegen der Entfernung und dem Abstände von den andern, in keine Bewegung gesetzt werden kann.

Skaliger Can Signorio,
Beherrscher von Verona, ein Trauerspiel
in fünf Aufzügen, aus dem Italienischen
des Marchese Pedemonti übersezt.

Dieses Trauerspiel hatte das Schicksal, so wie es recht und billig ist, keinen Beifall zu erhalten. Trotz der unendlichen Mühe, welche die Schauspieler anwandten, trotz aller ihrer Kunst, welche sie aufboten, diesem geistlosen Dinge von Trauerspiel Kraft und Leben zu verschaffen, blieb es dennoch was es ursprünglich bei seiner Geburt war, ein unbeseelter

Körper. Es hat beinahe von allen Eigenschaften, welche die Dramaturgie von einem guten Trauerspiel fordert, keine einzige. Das Interesse, welches sich für eine Person konzentriren sollte, ist getheilt. Man ist in Verlegenheit, ob man den verkannten Albion, die unglückliche Mutter, oder den von Wuth, Angst und Liebe gequälten Tan Signorio bemitleiden müsse.

Die Charaktere sind durchaus zweideutig, den einzigen Silverio und Bevilacqua ausgenommen. Der Dialog ist gesucht, und durch die zu langen Deklamationen unnatürlich. Den Gedanken gebricht Ordnung, der Sprache Nettigkeit und Präcision, und durch die beinahe auf jedem Blatt bis zum Eckel angebrachte Lieblingsausdrücke des Verfassers: Wuthbrütende Schritte, Rache brütende Furcht, Haß brütender Argwohn, Laster gewohnter Arm, Schmerz gewohnte Seele, u. d. m. entsteht die abgeschmackteste Kokophonie. Diesen Fehler kann nur ein Schulknabe begehen, welcher der Sprache, in der er schreibt, nicht mächtig ist, der Wunder zu wirken glaubt, falls er seinen Vorrath von Phrasen ganz auskramen kann, und in dessen Ohren das Geheul der Uhus, Harmonie der Sphären zu seyn scheint. Die beständig vorkommende Mittelwörter der gegenwärtigen Zeit, und die zugewagte und kühne Metaphern, welche den Sinn der Gedanken so sehr verdunkeln, setzen diesem unreifen poetischen Produkte die Krone auf.

Der Verfasser, oder vielmehr der Uebersetzer schlen seinen Gästen ein gar zu leeres Gerächt aufsetzen zu wollen,

wollen, und dleserwegen gieng er mit seinen Süßigkeiten zu verschwenderisch um, die nur dem Gaum der Kinder, aber nicht dem Mann, der an gesunde nahrhafte Speisen gewohnt ist, bihagen.

Bayard, oder der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen, von Hrn.
Werthes.

Dieses Schauspiel ist auf ein historisches Faktum gegründet. So anziehend die Anekdoten aus dem Leben Bayards schon an sich selbst sind, so hat doch Herr Werthes gegenwärtige edle Thaten dieses Ritters so vortreflich zu benutzen verstanden, daß Rührung und Theilnehmung sich der Herzen der Zuschauer unwillkürlich bemächtigen mußten. Gewiß sah Niemand das Ungewitter, das sich über des edlen Ritters Haupt zusammen zog, ohne Furcht und banger Erwartung für sein Leben, Niemand sah den schadenfrohen, undankbaren Tardieu, ohne den heißesten Wunsch diesen Verräther zu zermalmen. Die Denkart, die der Dichter Azorn und Angeliken beilegt, die Sprache, die er sie reden läßt, und ihr Benehmen in der fatalsten Katastrophe ihres Lebens, muß jedem denk-

kenden Zuschauer das Geständniß ablocken, daß der Verfasser ein Mann von Talent sey, daß er das Geheimniß besitzt an die Herzen seiner Zuschauer treffend zu reden. Wir werden gleichsam von der Angst, in der Don Ramiro schwebt, sein Weib meinetdlig zu sehen, angesteckt, wir werden von Angelikas Unentschlossenheit, ob sie zu ihrem Gatten zurückkehren, oder sich ihrem Sieger in die Arme werfen soll, mit hin und hergetrieben, und dieß alles mit einer Täuschung, die uns beinahe den Zustand, daß wir nur Zuschauer eines Schauspiels sind, vergessen macht. Bayards Charakter ist der treueste Abdruck des grossen Originals, alle übrige beinahe ganz das Werk der glücklichen Phantasie des Dichters. Die Gespräche sind ungesucht und fließend, die Schreibart rein, voll Saft, und ganz das Eigenthum des Verfassers. Allenfalls könnte man einwenden, daß dieses Drama zu einförmig sey, und nicht genug Abwechslung und Mannigfaltigkeit habe; allein dieß Versehen wird durch den richtigen Kontrast der Charaktere glücklich gehoben, die Zuschauer nehmen nicht Worte, sie nehmen Eindrücke von dem Schauplatz mit, und die Ursache dieser Wirkung, kann nur ein gutes Schauspiel seyn.

Der doppelte Liebhaber.

Ein Lustspiel in drey Aufzügen, von J. F.
Jünger.

Ein lachender, satyrischer Genius schien dem Dichter dieses Lustspiel in die Feder diktiert zu haben. Wahrlich fremden Stof so glücklich zu benutzen wissen, wie ihn Herr Jünger benützte, macht seinem dichterischen Talent, so wie die Bescheidenheit, dieses angenehme Stück eine Plaisanterie zu nennen, seinem Herzen gleich viel Ehre. Die Metamorphose des Sadlife aus Ciphers Douppple Gallant in einen reichen ehrlichen Kaufmann, der Lady Dainty in eine grillenhafte, hysterische Dame, ist ungemein gut gerathen, und voll theateralischer Wirkung. Der Held des Stückes, der junge leichtsinnige Karl von Frankstein, ist keine knechtische Nachahmung, er ist die genaueste Kopie der Natur. Freilich ist die Veränderung eines flatterhaften Liebhabers, der an jedes Blümchen zu riechen gewohnt war, in eine sanfte zärtlich gurrende Taube, zu unerwartet und zu geschwind vor sich gegangen, aber auch diese findet sich in der Natur, und vom Seyn, aufs Seynkönnen ist der Schluß richtig. Die Schreibart ist humoristisch, der Scherz nicht alltäglich und in einem hohen Grade komisch, obwohl ich wünschte, daß der Herr Verfasser seinen Herrn von Samberg ma-

nterlicher und nicht so frey von Herzen hätte reden und handeln lassen. Ich glaube man würde sich durch diese überspannte Freymüthigkeit bei einer so kapriziösen Dame, wie Frau von Zahn ist, wenig empfehlen, doch auch das Original von diesem Gemälde existirt in der Schöpfung. Dieses Stück erreichte seinen Zweck, und erhielt ungetheilten Beifall.

Der Ehemann aus Irrthum.

Ein Lustspiel in fünf Aufzügen, nach dem *Depit amoureux* des Moliere frey bearbeitet.

Den Namen eines Lustspiel verdient dieses Stück in der That nicht, es fehlt ihm an allem, was ihm auf diesen Namen ein Recht verschaffen könnte. Mit besserem Grunde dürfte man es eine dialogisirte Farze nennen. Es hat weder Anlegung eines zweckmäßigen Plans, weder abstechende richtige Zeichnung der Charaktere. Auf das Ziel des Lustspiels, den Uebelstand der Sitten, Gebräuche, der Thorheiten, der Erziehung des Jünglings nach Mode, und tausend anderer Schwachheiten von der lächerlichen Seite zu zeigen, und seine Zuschauer durch gesunde anständige Satyre, und belustigenden Scherz zu heilen, scheint der Verfasser gar nicht gedacht zu haben. Friedrich Holding und sein Rival Glückstatt sind von einem Schnitte, nur daß der Erste über Sympathie und Harmonie der Herzen resonnirt, wie nämlich ein Kaufmannsdiener über dieses

Pro-

Problem resoniren kann, und daß der Andere einft achtzigtaufend baare Münze zu hoffen hat. Auch beſitzt der Verfaffer die nöthige Gabe zu ſcherzen nicht. Die komiſche Sprache ſeiner Bedienten und Kammermädchen iſt ſad, und abgedroſchen, die wir ſchon tauſendmal biß zum Eckel haben hören müſſen. Sturm kömmt in dieſes Stück, wie das blinde Huhn zu einem Korn. Die nächtliche Verbindung der Frau Arnburg, mit Fridrich Golding iſt höchſt unwahrſcheinlich. Denn entweder müſſen ſie in einer finſtern Grotte kopuliret worden ſeyn, oder der Herr Bräutigam muß aus lauter Liebe alle Sinnen verlohren haben, es iſt wahrlich über alle Grenzen der Wahrheit geſchritten, und einen Mann in dem Augenblicke, wo er in der Natur ganz Aug und Ohr iſt, ſo blind aufdringen zu wollen. Dieß heißt ſtatt den Zuſchauer zu täuſchen, ihm eine tüchtige Naſe drehen, und dieß iſt zu viel. Man vergeht durch alle fünf lange Aufzüge nicht einen Augenblick ſeinen Mund, man ſitzt ohne Theilnehmung, ohne Intreſſe, und ſieht dem Ende mit ſo brennender Begier entgegen, als man den Anfang erwartete. Schade daß die Schauſpieler ſo viel Kunſt verſchwendeten, aber es that dem ungeachtet ſeine Wirkung, und — gefiel nicht.

Betrug aus Liebe,
Ein Originallustspiel in vier Aufzügen.

Mit welchem Rechte der Hr. Verfasser dieses Stück ein Originallustspiel nennen konnte, weiß ich nicht; denn man vermisst darin nichts mehr, als Originalität. Das ganze Werk verräth einen Mann, der zu nichts weniger, als zum komischen Dichter geboren ist. Es fehlt ihm an Fruchtbarkeit, und Schwung der Einbildungskraft, an neuen Gedanken, an Reichthum des Ausdrucks seine Gedanken einzukleiden, und an der glücklichen Gabe, die Zuschauer für seinen Mann zu interessieren. Vom Anfange bis ans Ende wandert man in einer heißen Sandwüste, kein Blümchen ist zu sehen, in dem man sich laben und erquicken könnte. Karl Verner und seine Sophie sind hypochondrische Geschöpfe, Frau von Rath eine gedankenlose Schwächlerin, ihr Söhnchen Fritz ein Nonens, und der Hauptmann Kömer eine abgeschmackte Karrikatur. Dieses sogenannte Lustspiel ist eine Gruppe von Personen, die unschicklich durch einander geworfen, schief und unrichtig gezeichnet, im tiefsten Schatten ohne Ziel und Absicht dastehen. Satyren auf die komische Muse zu schreiben, scheint mir Niemand geschickter zu seyn, als der Verfasser dieses höchst elenden Lustspiels.

Die Weiber,
oder so rächt man sich an seinen Feinden.
Ein Originallustspiel in fünf Aufzügen.
Von Hrn. Weidmann.

Auch dieses schöne Geschenk haben die Liebhaber der Bühne Herrn Weidmann zu verdanken. Es ist ganz seines vortreflichen Verfassers, und des Befalls, der ihm zugejauchzet ward, würdig. Man vergißt im Laumel der Täuschung, daß man einer theatralischen Vorstellung beizuhne; so sehr biethen sich Wahrheit, Kunst und Natur darinn einander die Hände. Der schnelle Flug, mit dem der Dichter sein Gedicht begann, dauert ununterbrochen bis ans letzte Wort, die Begeisterung verläßt ihn nie, davon zeugen seine Schilderungen, die bis auf den letzten Pinselstrich ausgemahlt sind. Eine thätige Geschäftigkeit, eine vernünftige Oekonomie in der Eintheilung der Fabel, und dem Fortgange der Handlung, und fein angebrachte Zwischenfälle, den Geist der Zuschauer zu spornen, herrschen in dem ganzen Stücke, und erheben es zu einem der interessantesten Lustspiele. Die Sprache könnte im ganzen genommen korrekter und feiner seyn, doch ist sie in dem Munde der meisten Personen wahrer Ausdruck der Empfindungen, und dieses macht, daß man das Erstere gern vergißt. So gefällt mir zum Beispiel die
Stel-

Stelle, wo Rosalie mit ihrer Mutter von der Liebe spricht, ganz ausnehmend, denn die Fragen und Antworten des Mädchens sind naiv, unschuldig, und ganz die Ergießungen eines unverdorbenen Herzens, welches den Drang der Liebe fühlt, aber aus weiblicher Schamhaftigkeit, und Furcht vor ihrer gebietherischen Mutter davor erröthet. Der Dialog ist kräftig, reich am Geist, gesundem Scherze, und neuen Gedanken. Ueberhaupt verrätht dieses schöne Lustspiel das glücklichste Genie, das sich selbst in jeder Verlegenheit Rath zu schaffen weiß, das nicht ängstlich den Beistand eines Andern zu suchen nöthig hat. Herrn Stephanie den ältern haben wir in diesem Stück in einer Rolle gesehen, in der wir ihn schon lange vergebens erwarteten, sein Spiel übertraf alle Wünsche, vorzüglich anziehend und bewundernswürdig ist es, wenn er auf dem Kirchhofe herumwandelt, und Fräulein Hanchen findet. Ubrigens beeiferten sich die National Schauspieler alle in die Wette, ihre Rollen gut zu spielen, und Beifall zu erhalten, welcher Ihnen denn auch in reichem Maße zugestanden ward.

O p e r n.

Felix oder der Findling.

Ein Schauspiel mit Gesang in drey Akten,
aus dem Französischen des Herrn Se-
daine, auf die Musik des Herrn Monsigni.
Uebersetzt von Hrn. Johann Andre.

So wenig der Titel dieses Stückes verspricht, so reich ist es an innerem Werthe. Es ist voll der schönsten Situationen, und hat Stellen, welche die engsten Wege zu unserem Herzen durchdringen, und sich desselben auf die angenehmste Art bemächtigen. Die Sprache entspricht vollkommen den Leidenschaften der handelnden Personen; sie ist weder überspannt, weder nachlässig, ein Fehler, der beinahe zur Mode geworden ist. Die Verse sind leicht, fließend, und fallen gut ins Gehör, ihr Bau ist symmetrisch, und voll Harmonie. Herr Rothe als Erhard, Mlle Täuber als Therese und Herr Arnold als Findling haben sehr gefallen, und gleichviel Ruhm für ihre Talente geadndet. Herr Andre hat uns gewiß mit seiner Uebersetzung dieses schönen Schauspiels, ein recht allerliebstes Geschenk gemacht.

macht. Die Musik ist von Herrn Monsigni. Wer von seiner Kunst, die Natur auf ihren geheimsten Gängen zu beschleichen, nicht hingerissen, nicht bezaubert ward, dem gebricht die edelste Gabe des Himmels — ein fühlbar Herz.

Die drey Pächter.

Ein Singspiel in zwey Aufzügen. Aus dem Französischen des Herrn Monvel, übersetzt von Wilhelm Gottlieb Becker.

Dieses Singspiel hat nicht viel Aufsehens gemacht, wie es denn auch Kraft seiner Natur gar nicht anders seyn konnte. Die Fabel ist eine bloß dialogisirte Skizze ohne alle Verwicklung, ohne Intresse. Die Charaktere sind alle von einer Seite gezeichnet, die Personen stehen alle in einem gleichen Lichte. Die Wahrscheinlichkeit wird dadurch außerordentlich vermindert, Kontrast und Mannigfaltigkeit mangeln ihm ganz. Wir sehen ein Gemälde in Fresko, das durch den all zu hellen Glanz der Farben das geschmackvolle Auge des Zuschauers mehr beleidigt als erquickt. Die Schauspieler scheinen den Werth dieser Oper gut gekannt zu haben, daher sie denn auch, sich nicht sehr anzugreifen, fürs Beste hielten.

Die Dorfhandel, oder bunt über Eck.

Ein komisches Originalsingspiel in zwey Aufzügen. In Musik gesetzt. v. Hrn. Ruprecht.

Den Weg zum Tempel des Ruhmes hat sich der Verfasser durch dieses Stück sicherlich nicht gebahnt. Man sieht es dieser Oper gleich beim ersten Anblick an, daß sie ein unzeitiger Embryo ist, der ohne Sang und Klang ins Grab gehört. Die Seele muß kaum den Gedanken, ein Singspiel zu machen, empfangen haben, als sie ihn auch schon wieder von sich gab, vermuthlich, weil sie sich zu schwach fühlte, ihm Dasein und Wirklichkeit zu verschaffen. Es wäre zu wünschen, daß das Publikum mit solchen Plagen nicht so oft heimgesucht würde, aber es ist freilich nur ein frommer Wunsch, der wohl so bald nicht befriediget werden dürfte. Herr Ruprecht hat die Musik dazu geliefert, sein Sag ist vortreflich, und der Beifall, den seine Kompositionen immer erhalten, entscheidet für sein Talent. — Aber der Text — der Text!

Die Dorfdeputirten.

Ein komisches Singspiel in drey Aufzügen.
Die Musik ist von Hrn. Teuber.

Rühn vor den Richterstuhl der Kritik darf auch dieses Singspiel nicht auftreten, es hat der Mangel zu

vieler, als daß es ganz auf einen schmeichelhaften Ausspruch rechnen könnte. Indeß wenn es gleich ein bißgen mit schiefen Augen angesehen zu werden verdient, hat es nichts desto weniger seine glänzende Seite, welche die Flecke deckt, und über die ein nachsichtsvoller Richter gern hinwegschlüpft. Die Charaktere der Deputirten, und ihrer Weiber sind gut geschildert. Freilich hätte der Verfasser der Natur hier ein wenig untreu werden dürfen; denn wir sehen sie nur allzusehr in ihrer Blöße; doch die treffliche Musik, welche Herr Teuber dazu komponirte, hat uns wieder ausgesöhnt, und wir kehrten nach unseren Wohnungen im Frieden.

Die glüklichen Jäger.

Ein Singspiel in drey Aufzügen, von Hrn. Stephani den Jüngern. Die Musik ist von Herrn Umlauf.

In diesem Singspiel bleihen sich Text und Musik einander wechselweise die Hände, das vorgestekte Ziel zu erringen, das sie auch sicherlich nie verfehlen werden; wenn diese Oper allenthalben mit dem Fleiße gespielt wird, mit dem sie auf der hiesigen Bühne nächst dem Kärntnerthore vorgestellt ward.

Dieses Geständniß gereicht dem Dichter und dem Tonkünstler sowohl, als den Sängern zu gleicher Eh-

re. Denn der Musikseher hat den Dichter ganz verstanden, und seine Musik im glücklichsten Zustande des Enthusiasmus geschrieben, und die Schauspieler strecken ihre Hände nicht in die Tasche. Daher es denn auch geschah, daß das Publikum die Bühne mit dem lebhaftesten Vergnügen verließ.

Dieses Singspiel ist eines der besten, die wir dieses Jahr sahen. Die Intrigue ist anziehend, die Sprache verräth eine edle Simplizität unverdorbener Herzen, und die Verse, wenn sie gleich an manchen Stellen ein bißgen hart, und nicht genug fließend sind, sind doch keineswegs das Werk eines poetischen Stümpers. Herr Adamberger und Mme. Lang haben sich vor allen in dem glänzendsten Lichte gezeigt.

Der Apotheker und der Doktor.

Ein Singspiel in zwey Aufzügen, aus dem Französischen von Hrn. Stephanie dem jüngern übersetzt. Die Musik von Hrn. Ditters edlen von Dittersdorf.

Gegenwärtiges Singspiel ist so gut aufgenommen und mit so allgemeinem Beifall gekrönt worden, daß ein Rezensent der unbescheidenste Mann unterm Mond seyn mußte, falls er der Stimme des ganzen Publikums zu widersprechen wagte. Ist aber die günstige

Sensation, welche dieses Stück erregte, eine unmittelbare Folge der Poesie, oder ist sie eine Wirkung der Musik, oder das Werk der Operisten? Ich glaube, der Dichter sowohl, als der Kompositär und die Schauspieler haben gleichen Anspruch auf den Lohn, der ihnen so verdient und so willig von den Zuschauern gezahlt wurde. Mit vereinigten Kräften brachten sie es dahin, daß wir dieses beliebte Stück, so oft wir es auch immer sahen, noch nicht genug gesehen haben. Die Musik ist über alles Lob erhaben, und Kenner von Geschmack und tiefen musikalischen Kenntnissen versichern, daß die Kunst beinahe nicht höher getrieben werden könne, und doch ist sie auch zugleich ganz für das Herz. Aber was ließ sich auch von einem Manne, wie Herr von Dittersdorf anders erwarten? Dem Dichter gebührt, trotz allen seinen Tadeln, ein nicht minderes Lob, was seine Feinde auch immer an den Versen mögen auszustellen finden, und besäße dieses Stück nicht die Vollkommenheit, die es in seiner Gattung in der That besitzt, so wäre es unter den Händen der Schauspieler das geworden, was der Marmor unter den Händen Pigmälions ward.

Die schöne Arsenne.

Ein Singspiel in zwey Aufzügen. Auf die Musik des Hrn. v. Monsigny, a. d. Franz.

Zel der Vorstellung dieses Singspiels wurde das Publikum auf eine harte Probe gesetzt, die es aber auch

auch nur ein einzigesmal ausbleibt. Es fand an dem Tage seiner Geburt, auch sein Grab; und verdiente aber auch kein besseres Schicksal. Man braucht in Wahrheit viel Phlegma und Gelassenheit, um dem Verfasser nicht eine Krankheit auf den Hals zu wünschen, daß ihm auf immer die Lust zum Opern machen verging. Wohl ist die Dichtkunst nicht mehr entweiht worden, als durch dieses äußerst elende Tagewerk von einem Singspiel. Doch das Urtheil ist ihm gesprochen.

Robert und Hanchen,

oder der Teufel hat sie geholt, ein komisches
Singspiel in zwey Aufzügen, bearbeitet von
Hrn. Plümicke, in Musik gesetzt von
Hrn. Hante.

Den Stoff zu diesem Singspiele gab eine Romanze, welche sich in Schmidts Taschenbuch für Dichter und Dichtersfreunde befindet. Herr Professor Zehn-
mark nutzte sie, und versfertigte gegenwärtige Oper
daraus, die auch vor einigen Jahren in Brünn un-
ter der Impressa des Herrn Weizhofer auf der da-
sigen Bühne gegeben wurde. Vermuthlich wird der
erwähnte Herr Impressär das Manuscript von mei-
ner Hand geschrieben noch besitzen, wie es aber in
Herrn Plümicke's Hände gerath, weiß ich nicht. Ich

finde diese Rüge hier nothwendig, weil der Beifall, welcher diesem unterhaltenden Stücke ward, seinem wahren Verfasser gebührt. Herr Plämiß hat sich mit fremden Federn geschmückt; denn seine Bearbeitung besteht nur in Veränderung einiger Wörter, und die Verse haben unter seinen Händen eher verloren als gewonnen. Die Musik hat Herr Zanke, Kapellmeister des Theaters dazu verfertigt, sie ist schön, aber nicht original, und Kenner versichern, daß Glucks Geist darin öfters zum Vorschein komme.

NB. NB. NB.

Der lächerliche Zweikampf, und der Alchymist sind beide nicht gedruckt worden; derothalben un-
terblieben auch die Rezensionen hierüber.



12
of
rat

